



DER OLYMPIA- UND SPORT- PHILATELIST

Olympia- und Sport- Philatelisten-Club Berlin

Journal 2/2014

Erlebnis-Briefmarken – Nr. 158 – Auflage: 2014 Stück

**Deutschland
Fußballweltmeister
2014**

www.deutschepost.de/philatelie

DEUTSCHE POST

DEUTSCHLAND
Fußball
WELTMEISTER
2014

60

BERLIN

17-7.2014

ERLEBNIS-BRIEFMARKEN

„Mission 4. Stern erfüllt!“

12163

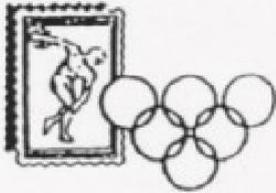
DEUTSCHLAND
Fußball
Weltmeister

Hans-Jürgen Ostermann
Rüdigerstraße 49
10365 Berlin

Deutsche Post

The collage features a central photograph of the German national football team celebrating their 2014 FIFA World Cup victory. Above the team are four yellow stars representing previous world cups in 1954, 1974, 1990, and 2014. To the right is a postage stamp with a value of 60, depicting a football player in action. Below the stamp is a purple circular postmark with a soccer ball design and the text 'DEUTSCHLAND Fußball Weltmeister'. At the bottom left, there is a yellow 'Deutsche Post' logo. The entire collage is framed by a thin black border.





SPITZE

in Sachen

SPORT



OLYMPISCHE SPIELE FUSSBALL

Alle 6 Wochen finden Sie eine Fülle von Material in meinen **SPEZIAL-ANGEBOTEN** mit Briefen, Karten, Ganzsachen, Werbe- und Photopostkarten, Vignetten, Probedrucke, Ministerblocks, FDCs, Autogramme, Eintrittskarten, Bücher, Anstecknadeln (Pins), Münzen, Medaillen, und andere Spezialitäten.



gegründet in 1984
founded in 1984



Heiko Volk

Olympia-Philatelie

Postfach 1561, Westring 71,
D-64711 Erbach, GERMANY

Tel: 06062 - 956836, Mobil-Tel: 0171 4835 911, Telefax: 06062 - 956838

Internet: www.olympiaphilatelie-volk.de

e-mail: [Heiko.Volk @t-online.de](mailto:Heiko.Volk@t-online.de)

Mitglied

im Philatelisten-Verband Berlin-Brandenburg e.V.
im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

INTERNATIONALE MOTIVGRUPPEN OLYMPIADEN UND SPORT



Inhaltsverzeichnis

23.Jahrgang Nr. 2/2014

Was ich noch sagen wollte	2
Wir sind Weltmeister – Marken und Stempel von gestern und heute	4
Individueller Fan-Markenbogen der Deutschen Post zur Fußball-WM 2014	17
Von Magdeburg 1934 bis Berlin 2014 – eine europäische Schwimmnation gibt sich die Ehre	27
„Wirrarr“ um Briefmarkenzuschläge sowie DDR-Spendenmarken (X. EM im Schwimmen, Springen und Wasserball 1962 in Leipzig)	41
Blick nach Nanjing 2014	44
2014 – ein trauriges Jahr für Formel 1 Legenden	51
Der besondere Beleg für den Sportphilatelisten (13) Österreichische Privatganzsachen-Kartenserie zur Olympiafahrt 1936	56
Internationaler Kongress zur Wiedereinführung der Olympischen Spiele (2. Teil)	58
Olympisches Briefmarkensammeln hinter Stacheldraht	61
Was nicht im Amtsblatt bzw. in den Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen (MPF) der DDR steht (Teil 2 – Teil 1 im OSPC-Journal 1/2014)	71
Was andere so schreiben	76

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
Ein Nachdruck oder auszugsweiser Nachdruck kann nur mit schriftlicher Zustimmung des Herausgebers oder der Autoren erfolgen.
Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber: Olympia- und Sport- Philatelisten-Club Berlin
Geschäftsführung: 12619 Berlin, Auerbacher Ring 10
Tel.: (030) 991 36 68 / e-mail: wolf.g.marx@web.de
Internet: www.ospc-berlin.de

Verantwortlich: Präsidium des OSPC Berlin

Bankverbindung: Postbank Berlin: IBAN: DE87 1001 0010 0593 7741 07
BIC: PBNKDEFF

Erscheinungsweise: Zweimal jährlich

Was ich noch sagen wollte

Von Hans-Jürgen Ostermann, Berlin

Es war ein gutes Jahr für den OSPC. Wir sind zwar nicht mehr sehr viele - noch sind wir aber 36 Mitglieder aus 26 Orten. Aktivitäten gab es vielfältige, die besonders von den Berlinern bzw. von denen die im Umfeld wohnen ausgingen. Die monatlichen Zusammenkünfte waren auch in diesem Jahr von interessanten Vorträgen bzw. Gesprächsrunden geprägt. Geschichte und Gegenwart des Sports und der damit verbundenen Philatelie waren dabei stets präsent und fanden bei allen Teilnehmern großes Interesse und viel Aufmerksamkeit.

Bedeutende Sportereignisse haben uns auch in diesem Jahr wieder begeistert. Die Olympischen Winterspiele haben wir bereits im Journal 1/2014 ausführlich gewürdigt. Postalisch ist es so geblieben, dass man weder an eine Briefmarke noch an einen Sonderstempel gedacht hatte - was sind schon Olympische Spiele!



Die 32. Europameisterschaft im Schwimmen im August in Berlin hat es immerhin zu einem Sonderstempel gebracht... und der OSPC hat mit diesem INDIVIDUELLEN PLUSBRIEF der Deutschen Post auf dieses Event aufmerksam gemacht. Auch hier war von vornherein im Jahresplan der Deutschen Post die Auflage einer Briefmarke nicht vorgesehen. Und dann war da noch die Fußballweltmeisterschaft.

Wenigstens ausreichend Stempel hatte man eingeplant, aber eine Briefmarke anlässlich der WM war Fehlanzeige. Die deutsche Nationalmannschaft hat aber alles getoppt, was zu toppen war. Mehr als Weltmeister zu werden geht nicht. Die Medienwelt hatte sich dazu weit aus dem Fenster gelehnt, Steven Gerrard soll es angeblich auf den Punkt gebracht haben: „**Brasilien hat Neymar - Argentinien hat Messi – Portugal hat Ronaldo – Deutschland hat eine Mannschaft!**“ - wie sich herausstellte, war das ein Fake. Jetzt wissen wir, es war ein Unbekannter, der das twitterte - aber Recht hatte er!

Dann war es endlich so weit – am 17. Juli wurde eine Marke zum Gewinn der Weltmeisterschaft an den Postschaltern angeboten. Was ist noch erwähnenswert? Der Freistoßstolperer von Thomas Müller war einstudiert und sogar erfolgreich. Das bei der WM eingesetzte Freistoßspray hat es inzwischen bis in die Bundesliga geschafft – und das will schon was heißen. So nimmt die WM natürlich in diesem Journal einen besondere Stellenwert ein.

Wolfgang Marx hat sich in seinem Artikel mit den 4er-Bogen der Deutschen Post zur WM beschäftigt und ich habe die WM-Thematik in meinem Artikel unter den Titel: „Wir sind Weltmeister – Marken und Stempel von gestern und heute“ mit meinen Überlegungen umgesetzt.

Der Fußball wird uns auch ins und im Jahr 2015 begleiten. Die Männer kämpfen bis November des Jahres um die Qualifikation zur EM 2016 in Frankreich. Für die Frauen wird es bereits im Juni 2015 ernst, wenn in Kanada der Kampf um den WM-Titel auf der Tagesordnung steht. Dabei können sie sich über eine vorzeitige Qualifikation freuen, die im August mit einem 4 : 1 Sieg gegen Russland erreicht wurde.

Was im April vom DOSB als neuer Anlauf im Gespräch war, sich für die Olympischen

Sommerspiele zu bewerben, ist jetzt Realität. Die Berliner Zeitung titelt: "Berlin oder Hamburg - Sportbund will Olympische Spiele 2024". Der Beschluss für die Bewerbung wurde einstimmig gefasst. Man darf gespannt sein, wie die Entscheidung zwischen den beiden Städten im März ausfallen wird.

...und das war 5 Tage nach Sotschi – so berichteten wir im Journal 1/2014 über die Erstrepräsentation des Buches „Sotschi 2014“. Diesmal haben wir den Bogen etwas weiter

gespannt - Olympische Spiele 1964 in Tokio – also 50 Jahre danach ein Rückblick auf ganz besondere Spiele. In der Einladung ins Sportmuseum Marzahn-Hellersdorf hieß es dazu: „Gezeigt wird der offizielle Film über das sportliche Weltereignis vor 50 Jahren.“ Erlebnisberichte von Volker Kluge und seinen Interviewpartnerinnen Birgit Michailoff-Radochla (sie gewann als erste deutsche Turnerin eine



olympische Einzelmedaille) und der Turnerin Rosemarie Heritz (sie gehörte ebenfalls der deutschen Olympiamannschaft in Tokio an) gaben dem Ganzen eine besondere Note. Ergänzt wurde das durch Klaus-Jürgen Alde mit seinen philatelistischen Erinnerungen. Fazit – ein gelungener Abend, der aber durchaus eine noch größere Resonanz verdient hätte.



Etwas Besonderes wurde mit dem Belegumschlag mit personalisierter biber post-Wertmarke zum 50-jährigen Jubiläum und gleichzeitig als Erinnerungsbeleg zur Veranstaltung im Sportmuseum „Olympische Sommerspiele 1964 in Tokio“ durch den OSPC geschaffen.

Was dürfen wir noch in diesem Journal erwarten?

Als Sporthistoriker setzt sich Volker Kluge mit der Thematik der Lagerpost im Jahr 1944 auseinander. Mit Folge 13 ist Peter Fischer wieder mit dem besonderen Beleg präsent. Werner Sidow ist mit Teil 2 zum internationalen Kongress zur Wiedereinführung der Olympischen Spiele vertreten. Wolfgang Marx bleibt seinem Spezialgebiet, der DDR-Philatelie mit seinen Betrachtungen zum Thema „Was nicht im Amtsblatt steht...“ treu. Klaus-Jürgen Alde fühlt sich mit seinem Artikel „80 Jahre Schwimm-EM – von 1934 bis 2014“ besonders dem Schwimmen verbunden. Mit seinem 2. Artikel „Formel-1-Helden“ greift er ein Thema auf, das in unseren Journalen bisher noch keinen Platz gefunden hatte. In einem meiner Artikel greife ich auf, „was andere so schreiben..“ - „...wenn Prognosen schwierig sind, wenn sie die Zukunft betreffen“. Thomas Lippert bleibt mit „Nanjing 2014“ der olympischen Idee auch weiter treu.

Wie gehabt – so geht auch heute mein Dank an diejenigen, die unser Journal wieder so aktiv mitgestaltet haben. Ich denke, dass durch ihr Mitwirken allen Lesern ein interessantes Spektrum unserer Sport-und Olympiaphilatelie geboten wird.

Ja und das war´s, was ich heute sagen wollte!

Wir sind Weltmeister – Marken und Stempel von gestern und heute

Von Hans-Jürgen Ostermann, Berlin

Fußball-Weltmeisterschaften im Spiegelbild der Deutschen Bundespost sowie der Deutschen Post der DDR:

1974 erschienen die ersten beiden Sondermarken mit Fußballmotiven - bis zum Jahr 2014 waren es insgesamt 36 Marken (incl. 1 Block 2006) durch die Deutsche Bundespost bzw. ab 1994 durch die Deutsche Post und 3 Marken durch die Deutsche Post der DDR. Die „Mäusemarken mit Pokal, mit Jubel und auf dem Siegerpodest stehend“ habe ich nicht mitgerechnet, sie waren ja auch ohne Bezug auf ein Sportereignis - eben „Mäusemarken“. Immerhin kommt man an der Erkenntnis, das Fußball mit den Beinen gespielt wird, nicht vorbei. So ist es sicher nicht erstaunlich, das 25 Prozent der Marken nur Beine zeigen - mehr oder weniger gut erkennbar.

1954 wurde Deutschland erstmalig Fußball-Weltmeister. Dieses Ereignis ging in die Geschichte als das „Wunder von Bern“ ein - immerhin wurde 2004, also nach 50 Jahren, an dieses Ereignis auch postalisch gedacht.



Max Morlock (1925-1994) - Fußball-Nationalspieler
(Auflage 2,46 Mio.- davon 150 000 auf ETB)

Die Weltmeisterschaften in den Jahren **1958-1962-1966-1970-1978-1982-1986** fanden postalisch keine Beachtung.

Die Weltmeisterschaft **1974** in der BRD brachte der deutschen Mannschaft den 2. Weltmeistertitel. Im Endspiel in München bezwang die Nationalmannschaft der BRD die Niederlande mit 2 : 1. Für die Mannschaft der DDR war es die einzige Endrundenteilnahme bei einer WM. Nachdem sie in der Vorrunde den späteren Weltmeister mit 1 : 0 besiegt hatte (noch immer spricht man von dem legendären Sparwassertor) belegte sie am Ende den sechsten Platz.



Im Vorfeld wurde bereits am 15. Mai 1974 mit der Ausgabe von zwei Marken durch die Deutsche Bundespost für die WM geworben,



Hertha-Torwart Horst Wolter
(Auflage 31,9 Mio.)



Spielszene zeigt Uli Höneß im
Länderspiel gegen Frankreich 1973
(Auflage 33,2 Mio.)



... und Sonderstempel gab es
(hier Berlin 12) auch.

Von Klaus-Jürgen Alde finden wir in seinem Artikel: „Vom Fußballidol zum Steuerhinterzieher...“ (OSPC-Journal 1/2014) einen interessanten Beitrag zu diesen Marken.

1990 in Italien, als die Deutsche Nationalmannschaft ihren dritten WM-Titel errang, erinnern wir uns nur durch das Logo dieser WM.



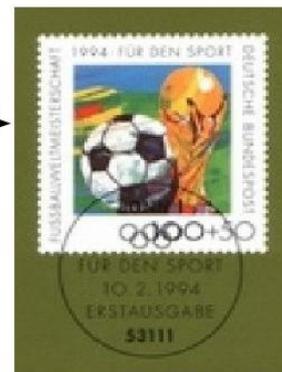
Briefmarken waren anlässlich dieser WM Fehlanzeige ... es ist zu hoffen, das hier nicht wie nach Bern 50 Jahre vergehen.



1994 fand die Fußball-WM in den USA statt. Deutschland verlor im Viertelfinale gegen Bulgarien mit 2 : 1. Die Brasilianer errangen ihren vierten Weltmeistertitel. Nach Elfmeterschießen besiegten sie Italien mit 3 : 2. In der Serie „FÜR DEN SPORT“ wurde mit einer Marke an dieses Ereignis erinnert.



Zu dieser Serie gab es einen Sonderstempel mit den Olympischen Ringen und der Inschrift „FÜR DEN SPORT 10.2.1994 ERSTAUSGABE“.



Fußball und FIFA-WM-Pokal
(Auflage 3,93 Mio.)

Die Serie „FÜR DEN SPORT“ ist seit 1978 ein Teil des Konzepts der Stiftung Deutsche Sporthilfe zur ideellen und materiellen Unterstützung von Spitzensportlern. Durch die Einnahmen aus den Zuschlägen beim Verkauf der Marken wird diese Förderung ermöglicht.



Frankreich war 1998 Gastgeberland der 16. Fußball-Weltmeisterschaft. Mit einem 3 : 0 Sieg gegen Brasilien wurde Frankreich auch Weltmeister. Deutschland scheiterte nach einer 0 : 3 Niederlage im Viertelfinale gegen Kroatien. An dieser WM nahmen erstmalig 32 Mannschaften teil.

Die WM gehörte zu den großen Events des Sports 1998. Auch diesmal war eine Marke aus der Serie „FÜR DEN SPORT“ dem Fußball gewidmet. Bereits im Februar gelangte sie an die Postschalter.

Vier Szenen eines Fußballspiels wurden in diese Marke integriert (Auflage 2,8 Mio.)





2002 fand die Fußball-WM erstmalig in Asien statt. Zwei Länder, die sich unabhängig voneinander beworben hatten - Japan und Süd-Korea - wurden von der FIFA als gemeinsame Ausrichter der WM bestimmt. Das Eröffnungsspiel fand am 31. Mai in Seoul und das Endspiel am 30. Juni in Yokohama statt. Auch hier kämpften 32 Nationen um den Titel. Brasilien wurde zum fünften Mal Weltmeister. Im Endspiel wurde Deutschland mit 2 : 0 bezwungen. Für dieses Turnier war der Titelträger letztmalig direkt qualifiziert.

In Deutschland wurden der Weltmeisterschaft zwei Sonder-Marken gewidmet.

- Markenbild :
- Flaggen der Weltmeisterländer im 20. Jahrhundert (Auflage 40 Mio.)
 - Spieler der Deutschen Nationalmannschaft (Auflage 40 Mio.)



2004 beging die FIFA ihr 100-jähriges Jubiläum. Gegründet wurde sie im Mai 1904 in Paris und hat heute ihren Sitz in Bern. Aktuell gehören ihr 209 Nationalverbände an. Auch Deutschland ehrte dieses Ereignis mit einer Briefmarke.



FIFA-Pokal
(Auflage 2,04 Mio. - davon 150 000 auf ETB)

Für das Jahr 2006 bekam Deutschland von der FIFA den Zuschlag für die Ausrichtung der Weltmeisterschaft. Beginnend mit dem Jahr 2003 wurden bis 2006 in der Serie „FÜR DEN SPORT“ insgesamt 14 Sondermarken (inkl. „Wunder von Bern“ und „100 Jahre FIFA“) herausgegeben.

Im Vorfeld der WM erschien 2003 die erste Ausgabe mit 5 Werten:



Torschuss (Auflage 2,1 Mio.)



Jubel (Auflage 2,11 Mio.)



Jugendfußball (Auflage 2,08 Mio.)



Kopfball
(Auflage 2,08 Mio.)



Jung und Alt (Auflage 2,08 Mio.)



←
...und das ist der
Erstausgabestempel
- Bonn -
vom 06.3.2003
zu dieser Ausgabe.

Die Marken wurden von Lutz Menze entworfen - auf ihn komme ich an anderer Stelle nochmals zu sprechen. Die Titel der Marken habe ich der Information der Deutschen Post entnommen. Als wenn Fußball so verschwommen wäre, wie das im Abbild dieser Marken zu sehen ist (bes. Torschuss und Kopfball), was würde aus der Faszination Fußball. Diese Art der Darstellung, wie wir sie übrigens nicht nur bei diesen Marken sehen, kann doch nicht nur mit der Aussage der Deutschen Post zusammenhängen, das sie es ablehnt, lebende Personen auf Briefmarken abzubilden, deren Lebenswerk noch nicht vollendet ist. Diesen Schluss lassen doch diese Marken keinesfalls zu.

Das ein Markenbild auch optisch attraktiver und auch in seiner Aussage identisch sein kann, beweisen die folgenden Marken vom Februar 2005. Diese Entwürfe stammen von Ernst Jünger und Lorli Jünger.



Stadionszene / Maskottchen Goleo
(Auflage 2,67 Mio.)



Spielszene / Fußballglobus von André Heller
(Auflage 2,62 Mio.)

Für die Schwärzung am unteren Markenrand habe ich keine Erklärung gefunden.

Im Jahr **2006** waren es nochmals 4 Marken und ein Block, die die Austragung der Weltmeisterschaft in Deutschland zum Inhalt hatten:



Deutschland-Flaggen / Flutlichtanlage
(Auflage 2,25 Mio.)



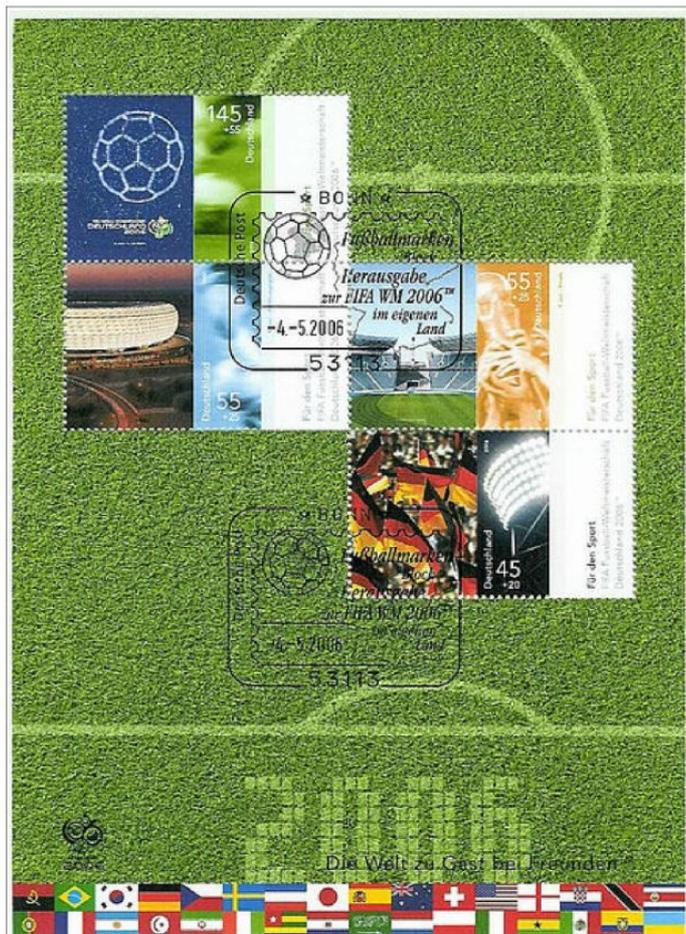
Eröffnungsspiel in München am 9. Juni 2006
(Auflage 1,74 Mio.)



Endspiel in Berlin am 9. Juli 2006
(Auflage 1,77 Mio.)



WM-Plakat
(Auflage 1,69 Mio. - von allen Marken
jeweils 150 000 auf ETB)



Blockausgabe vom 4. Mai 2006 -
die Marken sind identisch mit den
Einzelmarken der Ausgabe vom
9. Februar 2006
(Maße: 180 x 130 mm / Auflage
1,77 Mio. -
davon 125 000 auf ETB)

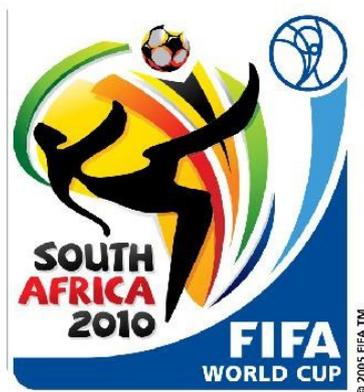
Block mit Ersttagsstempel - Bonn

Ersttagsstempel aus Berlin mit dem Motiv *Celebrating Faces™*



Ersttagsstempel aus Bonn mit dem Motto: „Die Welt zu Gast bei Freunden“

Zur 19. Endrunde einer FIFA-Weltmeisterschaft kämpften **2010** in Südafrika wieder 32 Mannschaften um die Krone im Fußball.



Zu den 10 Stadien in denen gespielt wurde, gehörte das berühmte „Soccer City“-Stadion in Johannesburg, in dem sowohl das Eröffnungs- als auch das Endspiel stattfanden. Es ist ein reines Fußballstadion und wird auch „die Wiege des afrikanischen Fußballs“ genannt. Im gleichzeitig auch größten Stadion Südafrikas verfolgten jeweils 84 490 Zuschauer die Spiele. Deutschland scheiterte erst im Halbfinale mit 0 : 1 gegen Spanien. Im Kampf um Platz 3 wurde dann aber Uruguay mit 3 : 2 bezwungen. Weltmeister wurde zum ersten Mal Spanien. Im Endspiel bezwangen sie die Niederlande nach Verlängerung mit 1 : 0.

Die Marke wurde von dem Grafiker Lutz Menze entworfen. Zum Bildmotiv wird gesagt: Bildmontage Beine Fußballspieler. Erkennbar sind zwei um den Ball kämpfende Spieler auf grünem Rasen und ein hellblauer Himmel.

Lt. Wikipedia (Info zu den Marken-Ausgaben 2010) zeigt die Marke einen stark verfremdeten Zweikampf im EM-Finale 2008 zwischen Lukas Podolski und Xavi Hernandez (Spanien) - der Spieler im Vordergrund lässt sich durchaus als Spieler der deutschen Nationalmannschaft identifizieren... nur die Haltung des linken Arms muss doch eigentlich jeden Mediziner bedenklich stimmen.



Markenausgabe anlässlich der Fußball-WM am 8. April 2010 (Auflage 1.154 Mio.- davon 74 000 auf ETB) ...übrigens bei der EM 2008 waren die Hosen schwarz!

2014 - das Jahr der 20. Fußball-Weltmeisterschaft. Diesmal wird Deutschland nicht nur Weltmeister der Herzen, der Weltmeistertitel war das Ergebnis einer außerordentlichen Mannschaftsleistung...

Der Weltmeisterschaft wurde leider keine Marke gewidmet - die „Mäusemarken“, wie bereits festgestellt, hatten damit absolut nichts zu tun. Dafür sollte uns dann die Weltmeistermarke entschädigen.



Motiv siehe WM-Marke 2010 -
Neu: Aufschrift und gelbe Sonne –
nur die Farben der Stutzen, die von der deutschen Mannschaft im Endspiel getragen wurden hat der Designer nicht richtig erkannt.



Diesem Bild liegt der Ausspruch von Jogi Löw zu Grunde: „Zeig der Welt, das Du besser bist als Messi.“
Mario Götze war der erste Einwechselspieler, der in einem WM-Finale das Siegtor erzielte - er war der Matchwinner im Spiel gegen Argentinien. Am 13. Juli 23.35 Uhr fiel in der 113. Minute das 171. Tor der WM – das Weltmeistertor.

So und nun lassen wir den Schöpfer der Weltmeistermarke an dieser Stelle selbst zu Wort kommen:

„Ich hab jedes Spiel gesehen“, sagte Menze der Nachrichtenagentur dpa. Dass für ihn die Realisierung einer Briefmarke daran hing, habe die Weltmeisterschaft noch extrem spannend gemacht. Erst während des Turniers sei er vom Ministerium kontaktiert worden und habe dann Entwürfe gemacht. „Das ist was Besonderes.“ Normalerweise dauere ein solcher Prozess ein halbes Jahr.

Zu sehen sind zwei Fußballer, aber ohne Gesicht. „Man möchte keinen Personenkult haben, so dass man eigentlich nur vermuten kann, wer es ist“, sagte der Designer. Das Motiv sehe sehr sportlich aus. Auch die Farben des Gastgeberlandes Brasilien seien erkennbar. „Grüner Rasen, gelbliche Sonne im Hintergrund und bläulicher Himmel.“

Im Interview mit WDR.de vom 18. Juli heißt es: „Das Motiv stand recht schnell fest und auch der Druck erfolgte noch vor dem Halbfinale. Das Vertrauen in die Mannschaft war also sehr groß. Denn wenn es mit dem Titel nicht geklappt hätte, hätte man die gesamte Produktion von fünf Millionen Marken wieder einstampfen müssen. Später zu drucken

wäre aber keine Option gewesen, da es schon eine logistische Aufgabe ist, die Marken an die Verkaufsstellen auszuliefern.“

Es zeugt nicht von Schöpfergeist, wenn man sich an das was man vor vier Jahren als Weltmeisterschaftsprodukt abgeliefert hat, scheinbar nicht mehr erinnert. Also innovativ oder weltmeisterlich ist etwas anderes. Unter den Kommentaren bei WDR.de fand ich unter anderen auch folgende Aussage: „...ja wirklich, sehr gut recherchiert. Die Briefmarke als Selbstplagiat ist gar nicht so schlecht... Genial dieser Lutz Menze!!!!“ An anderer Stelle war zu lesen: „Ich glaube nicht, dass der Künstler das finanzielle Risiko eingegangen ist, sondern die Post. Und für die dürfte das Risiko recht überschaubar gewesen sein.“

Zum Schluss dieser aufschlussreichen Aussagen zur WM-Marke noch der BRIEFMARKEN SPIEGEL, Ausgabe 8/2014 :

Am 17. Juli erschien eine Sondermarke zu 60 Cent, die Lutz Menze mit einem Foto von Clive Mason/gettyimages gestaltete. Abgebildet ist natürlich eine Fußballszene, die selbstverständlich neutral gehalten wurde. Fußball-Experten dürften aber sicher bald erklären können, wem die Beine gehören.

Hinweis für den Autor - Wikipedia dein Freund und Helfer!

Die Ausgabe der Weltmeistermarke ist in der Endkonsequenz auch auf eine Festlegung des Programmbeirates des Bundesfinanzministeriums aus dem Jahr 2009 zurückzuführen.

Für das Jahr 2014 hat man sich für die Marke „Deutschland Fußball-Weltmeister 2014“ entschieden.

Der Programmbeirat des Bundesfinanzministeriums hat sich, beginnend mit dem Jahresprogramm 2009, dafür ausgesprochen, eine Serie »Aktuelles« mit zwei Postwertzeichen einzuführen. Die Themen für die beiden Sondermarken zu aktuellen Themen werden hierbei kurzfristig ausgewählt und anschließend im Internetauftritt des Bundesministeriums der Finanzen bekannt gegeben.

Diese Tatsache erklärt auch, warum es 1990 als die deutsche Mannschaft zum dritten Mal Weltmeister wurde, keine postalische Würdigung gab. Im Jahresprogramm war das nicht vorgesehen.



Doch anlässlich der Weltmeisterschaft 2014 hielt die Deutsche Post außer der Briefmarke noch 12 Stempel bereit.

Der erste Stempel war dem Eröffnungsspiel Brasilien - Kroatien (3 : 1) gewidmet.

60528 FRANKFURT AM MAIN - 12.6.2014 Stempelnr.: 09/096	
Stempelart	Stempel mit Post-Eigenwerbung
Anlass	Fußball-WM 2014 in Brasilien vom 12.6. bis 13.7.2014, Eröffnungsspiel
Veranstaltungsort	Arena de São Paulo
Stempelform	Rechteck
Textzusatz	Deutsche Post / Fußball-WM 2014 in Brasilien / 12.6. bis 13.7.2014 / Eröffnungsspiel / Brasilien - Kroatien / São Paulo
Bildzusatz	Ruina des São Paulo, Landkarte von Brasilien, Fußballspieler mit Ball
Stempel-Hersteller	Stempel-Müller, Nürnberg



Das auf dem Handwerkbestempel dargestellte Gebäude befindet sich nicht wie angegeben in São Paulo, sondern ist die Ruine der Kirche São Paulo in Macao.

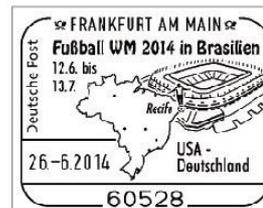
Es folgten 3 Stempel für die Gruppenphase:



Deutschland-Portugal
4 : 0



Deutschland-Ghana
2 : 2



USA-Deutschland
0 : 1

Die nächsten Stempel dokumentieren das 1. und 2. Halbfinale sowie das Finale:



Brasilien - Deutschland
1 : 7



Niederlande - Argentinien 0 : 4
(nach Elfmeterschießen)



Deutschland - Argentinien 1 : 0



Mit dem Verkauf der Weltmeistermarke am 17. Juli erfolgte auch die Ausgabe der Ersttagsstempel Berlin und Bonn.



Sonderdruck der Deutschen Post - Weltmeistermarke mit Handwerbestempel – zusätzlich mit 4 Sterne-Schmuckstempel – davon wurden insgesamt 2014 Exemplare durch die Erlebnis-Briefmarken-Teams der Deutschen Post angeboten.



Handstempel vom 17. Juli
„Mission 4. Stern erfüllt“
(Berliner Stempelstelle)



4-Sterne-Schmuckstempel
(Ausgabe nur bei „Erlebnis:
Briefmarken-Team“)

Zehnerbogen des Sonderpostwertzeichens (Sonderausgabe)
„Deutschland Fußball-Weltmeister 2014“:



...mit Randbeschriftung ohne Bezug auf reale Ergebnisse der Deutschen Mannschaft.

Bemerkungen zur Randbeschriftung bzw. Gestaltung der Bogenränder:

- bis 1994 waren auf den Bogenrändern nur postalische bzw. drucktechnische Vermerke zu finden;
- am 13. Oktober 1994 brachte die Deutsche Bundespost erstmalig Marken mit gestalteten Bogenrändern heraus – heute dient die Gestaltung häufig zur Ergänzung des Markenmotivs.

Die Stiftung Deutsche Sporthilfe widmet einige ihrer Ausgaben 2014 dem Erringen des WM-Titels durch die deutsche Mannschaft. Dazu gehören u.a.:

Numisbrief mit Stempel zum Eröffnungsspiel.



Ersttagsbrief mit Kleinbogen und Ersttagsstempel Berlin / Bonn sowie dem Stempel „4. Stern Mission erfüllt“!

Markenheftchen



Ersttagsbrief:

Dieser Fußball-Sonderbeleg dokumentiert mit seiner Doppelfrankatur zwei der insgesamt vier deutschen WM-Titel. An den Sieg der Fußball-WM im Jahre 1990 erinnert der Sonderstempel aus Frankfurt am Main „Fußball-Weltmeister 1990“, den aktuellen Gewinn der WM 2014 dokumentiert die deutsche Sondermarke zu 60 c., abgestempelt mit dem Sonderstempel aus Berlin!

... das waren sie - Marken und Stempel anlässlich der Teilnahme Deutschlands an Weltmeisterschaften - wie ich sie sehe!

Nachtrag mit Blick auf das Jahr 2015:

Das Thema Fußball Weltmeisterschaften wird uns auch im kommenden Jahr beschäftigen. Das Ministerium für Finanzen hat die Sonderpostwertzeichen für 2015 vorgestellt. Anlässlich seines 100. Geburtstages am 15.9. wird die Post Fußballnationaltrainer Helmut Schön mit einer Sondermarke würdigen. Der "Mann mit der Mütze", wie ihn einst Udo Jürgens besungen hatte, führte die deutsche Fußball-Nationalmannschaft 1974 im eigenen Land zum WM-Titel. Damals war dieser Erfolg der Deutschen Bundespost, wie von mir in o.g. Artikel beschrieben, keine philatelistische Aufmerksamkeit wert. Schön, man möge den Kalauer verzeihen, dass dies nun mit 41 jähriger Verspätung mit einer Briefmarke des gebürtigen Dresdners Helmut Schön endlich passiert. Im Ausland hatte man übrigens schon 1976 den Deutschen gemeinsam mit seinem ebenso erfolgreichen Vorgänger von 1954 Sepp Herberger auf einem Briefmarkenblock gewürdigt.



Ein wunderschöner Block aus Paraguay, erschienen am 2.2.1976 in Erinnerung an den Gewinn der Fußballweltmeisterschaften 1954 und 1974 durch die Deutsche Fußball-Nationmannschaft. Der Block enthält eine Flugpostmarke zu 15 Gs. mit dem Porträt der Trainer jener deutschen Fußballmannschaften, die die Weltmeisterschaft errang: Sepp Herberger (Weltmeisterschaft 1954) und Helmut Schön (Weltmeisterschaft 1974). Auf dem Rand des Blocks das Wappen der Republik Paraguay, das Emblem des Deutschen Fußballbundes und das Emblem der Fußballweltmeisterschaft Argentinien 1978. Außerdem Faksimile-Unterschriften von Sepp Herberger und Helmut Schön sowie die Daten und Ergebnisse der Endspiele der Weltmeisterschaften 1954 und 1974.

Individueller Fan-Markenbogen der Deutschen Post zur Fußball-WM 2014 (mit vier Wertmarken)

Von Wolfgang Marx, Berlin

Am 30. Mai 2014 bekam ich von Peter Leinemann (Leipzig) eine Mitteilung der Deutschen Post AG zu einem Fußball-Spezial. Sie bot ein neues Produkt aus ihrem Plusangebot Individuell an, den „Fan-Markenbogen“ zur Selbstgestaltung (hier mit dem Standardbriefporto von 60 ct) und einem Tippspiel mit tollen Preisen. Eine Bestellung war bereits ab ein Stück möglich, was sicher auch von einigen Sammlern genutzt wurde.

Dein individueller
Fan-Markenbogen!

Jetzt gestalten

12. JUNI - 13. JULI
2014

TOR FÜR
DEUTSCHLAND

BRIEFMARKE
60
Deutsche Post

Setzen Sie Ihren Tipp in die Torwand!
Schuss! Tor! Hurra: Das große WM-
Gewinnspiel der Deutschen Post. Jetzt
tippen, gewinnen
und jubeln!

Hier mitmachen!

Per Mertesacker und Andre Schürle, im Hintergrund der Fan-Markenbogen zum Selbstgestalten.

Bereits am 31. Mai war die Seite freigeschaltet und es konnte bestellt werden, was ich am 1. Juni erfolgreich tat.



Hier die Abbildung des Muster eines Fan-Markenbogen mit der Wertstufe 60 ct, die obere „Lasche“ ist als Anzeigetafel gestaltet und gibt das Datum der Fußball-WM an.

Da ich Fußballmotive für die Frankatur von Belegen zur Fußball-WM 2014 haben wollte, und ich keine eigene Bilder hatte, bediente ich mich der von der DP vorgegebenen Motivauswahl zur **UEFA EURO Fußball-EM 2012 der Männer**:

1. Button „Ich liebe Fußball“
2. Fußball vor Deutschland-Flagge
3. Spielzugskizze (ähnlich Zudruckmotiv von der EURO 2012)
4. Ball in Farbklecks

Die gewählten Motive konnten willkürlich in den Musterbogen eingesetzt werden. Bereits am 4. Juni 2014 wurden mir von der DPAG, Service Center National, 30136 Hannover, die bestellten Bogen zum Sonderpreis von 7,95 €/Stück (Preis für einen Markenbogen zu 60 ct; inkl. USt. und Versand) zugesandt. Es konnten aber auch Bogen zu 28 ct, 45 ct, 75 ct, 90 ct, 1,45 ct, 150 ct usw. bestellt werden, der Preis differiert dann um den jeweiligen Nominalpreis der **Wertmarken**.

Vom Autor ist dazu zu bemerken, dass der neue Begriff „Wertmarke“ in Sammlerkreisen die Bezeichnung für die personalisierten Briefmarken aller privaten Postdienstleister ist und den Unterschied zu den offiziellen Briefmarken eines Landes (z.B. mit der Bezeichnung „Deutschland“) eindeutig definiert.

Da es im BDPH keine eigene AG für die Wertmarken gibt, hat sich in der AG AGF – Deutsche Bundespost inzwischen eine Forschungsgruppe für das relativ junge Sammelgebiet gebildet, Leiter ist Marc Schöpfer aus Lohmar (siehe DB-R 2/ und 3/2014).



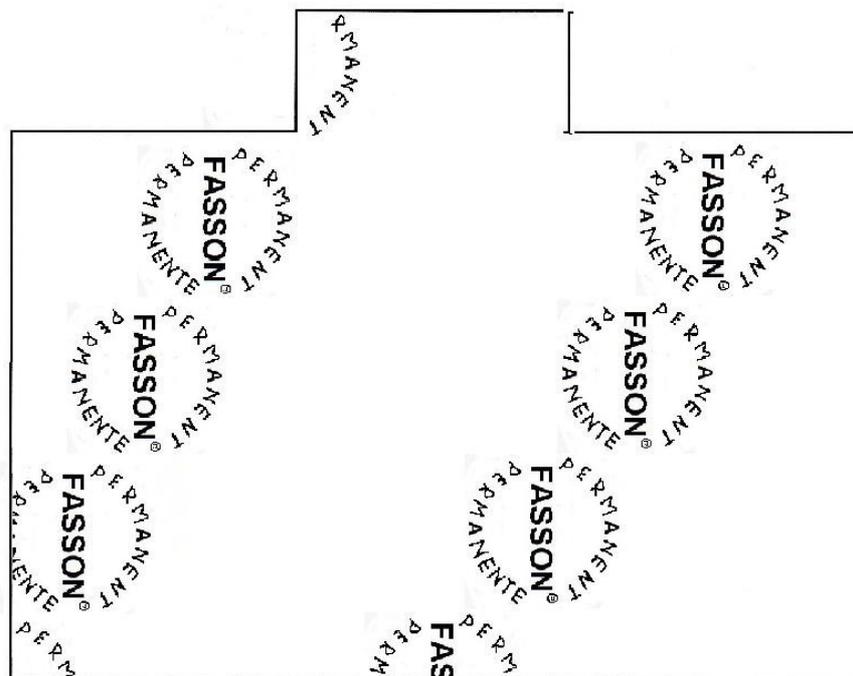
Vier Wertmarken im Fan-Markenbogen (Besteller: Wolfgang Marx), die Rückseite des Bogens ist weiß (1. Auflage der vorgefertigten Bogenware).



Kombination von neuen posteigenen Motiven (Deutschland-“Fähnchen“ und Torwart Nr. 12), wie sie die DP bereits ab 4. Juni 2014 angeboten hat und EURO 2012-Motive. Den Fan-Markenbogen (4x60 ct-Wertmarken) hat ein befreundeter Sammler bestellt.



Fan-Markenbogen mit 4x75 ct-Wertmarken und persönlichen Motiven eines Sammlerfreundes.
 Die Auslieferung dieses Bogens erfolgte Anfang Juli 2014.
 Bereits um den 23. Juni herum, waren die bereitgestellten Bogen mit der weißen Rückfläche aufgebraucht, die neue „Bogenware“ hatte eine bedruckte Rückseite mit kreisförmigen Elementen.



Rückseite des Fan-Markenbogens mit den 4x75 ct-Wertmarken (2. Charge).



BRIEFMARKENSPIEGEL und DBZ/se warben schon ab 17. Juni 2014 mit eigenen Fan-Markenbogen um Leser für die beiden Philatelie-Zeitschriften. Wer einen Bogen haben wollte, musste für drei Monate zum Preis von 7,95 € ein Probe-Abo abschließen. Die Rückseite beider gezeigten unterschiedlichen Exemplare ist weiß.





Nachdem Deutschland die Fußball-Weltmeisterschaft 2014 gewonnen hatte, bot die Deutsche Post AG bereits am 17. Juli 2014 (schaltbar ab 18. Juli) alte und neue eigene Postmotive für den Gebrauch an. Hier ein Fan-Markenbogen mit 4x60 ct-Wertmarken, wie ihn ein Sammler aus Aschaffenburg bestellt hat.



Fan-Markenbogen mit 4x45 ct-Wertmarken eines Leipziger Sammlers mit sehr persönlichen Motiven.



Ein weiterer Fan-Markenbogen, bestellt am 14. Juli 2014 von Peter Leinemann - diesmal aber mit der bedruckten Rückseite (2. Charge der „Bogenware“)



Auch die Firma Sieger konnte sich das Geschäft nicht entgehen lassen. Ende Juli 2014 verkaufte sie einen eigenen Fan-Markenbogen zu einem stolzen Preis von 14,50 €, bei einem Einkaufspreis von 7,95 €. Die Rückseite des „Bogens“ ist bedruckt, gehört also zur 2. Charge.



Weitere Sammler folgten dem Beispiel, hier aus einer eBay-Auktion, ein Fan-Markenbogen mit dem erzielten Verkaufspreis von 16,70 €.



Vom gleichen Sammler aus einer anderen eBay-Auktion - ein Fan-Markenbogen mit dem erzielten Verkaufspreis von 19,44 €.



Den „Vogel“ schoss aber ein sehr eifriger Verkäufer bei eBay-Auktionen ab, er verkaufte eine Anzahl von Fan-Markenbogen mit den posteigenen Weltmeistermarkenmotiven von unterschiedlichen Wertstufen in einer größeren Anzahl. Der abgebildete Fan-Markenbogen mit den 45 ct-Wertmarken erzielte am 9. September 2014 = 22,22 €.



Erzielte Verkaufspreise der Fan-Markenbogen mit 60 ct-Wertmarken:

1. Stück: 17. August 2014 = 22,63 €
2. Stück: 07. September 2014 = 26,27 €
3. Stück: 12. Oktober 2014 = 9,00 €



Erzielte Verkaufspreise der Fan-Markenbogen mit 75 ct-Wertmarken:

1. Stück: 27. August 2014 = 29,99 €
2. Stück: 07. September 2014 = 23,78 €
3. Stück: 05. Oktober 2014 = 16,62 €



Erzielte Verkaufspreise der Fan-Markenbogen mit 90 ct-Wertmarken:

1. Stück: 31. August 2014 = 19,99 €
2. Stück: 14. September 2014 = 10,05 €



Erzielter Verkaufspreis des Fan-Markenbogens mit 145 ct-Wertmarken:

1. Stück: 28. September 2014 = 9,99 €

Somit kann man konstatieren, dass dieser e-Bay-Verkäufer bei einem Einkaufspreis zwischen 7,35 € (Wertstufe 45 ct) und 11,35 € (Wertstufe 145 ct) eine maximale Gewinnspanne von fast 200 Prozent (Wertstufe 45 ct) hatte, bzw. den Fan-Markenbogen zu 145 ct sogar unter Einkaufspreis verkaufen musste. Anhand der erzielten Preise kann man sagen, dass der Markt gesättigt war. Als Käufer traten meines Erachtens Sammler auf, die die Möglichkeit über Internet die Fan-Markenbogen kaufen zu können, nicht nutzen konnten.

Die Deutsche Post gestattete es aber auch, den Fan-Markenbogen zur Werbung für das „eigene Unternehmen“ zu nutzen, es musste nur ein Hinweis auf die Fußball-WM 2014 auf den Wertmarken enthalten sein.



Fan-Markenbogen der Firma Paul Holder (MÖBEL & INNENAUSBAU) aus St. Johann-Upferdingen, in der rechten oberen Ecke die Flagge des Ausrichterlandes der Fußball-WM 2014 – Brasilien.

Alles in allem eine gelungene philatelistische Aktion der „Privatsparte“ der Deutschen Post AG, die Ende August 2014 ihr Ende fand. Sicherlich haben noch einige mehr Sammler die Möglichkeit genutzt, sehr persönliche Motive (mir ist noch ein Fan-Markenbogen von Peter Leinemann bekannt), ohne dies der Öffentlichkeit preiszugeben.

Von Magdeburg 1934 bis Berlin 2014 - eine europäische Schwimmnation gibt sich die Ehre

von Klaus-Jürgen Alde, Hohen Neuendorf

Um es gleich vorweg zu nehmen, die Geschichte der Schwimm-Europameisterschaften ist für mich eine sehr persönliche Sache. 60 Jahre meines Lebens war ich mit dieser Sportart und ihren verschiedensten Titelkämpfen eng verbunden. Zunächst als junger Schwimmer beim SC DHfK Leipzig und später dann als Journalist und Sportreporter für den DDR-Rundfunk und den ARD-Hörfunk.

Bei sieben der insgesamt acht europäischen Meisterschaften, die in den vergangenen achtzig Jahren auf deutschem Boden stattfanden, war ich bis auf die von 1934 persönlich mit dabei, als Zuschauer oder Berichterstatter.

Seit 1926 werden europäische Titelkämpfe im Schwimm-Sport ausgetragen. Seinerzeit war Budapest erster Gastgeber.

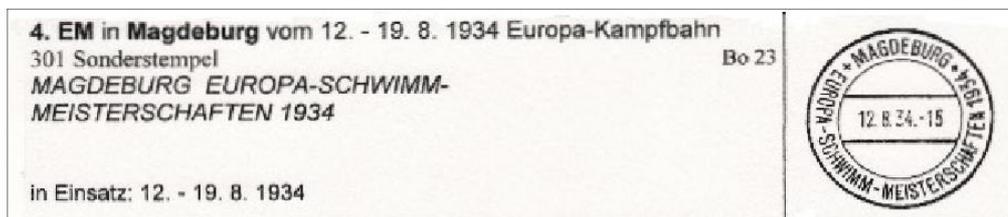
Bei den bisherigen 32 europäischen Titelkämpfe im Schwimmsport waren deutsche Teams im jeweiligen Medaillen-Ranking fünfzehn Mal vorn (1926, 1927, 1934, 1938, 1970, 1974, 1977, 1981, 1983, 1985, 1987, 1989, 1993, 1999 sowie 2002).

Dahinter folgt Russland (mit UdSSR) mit neun ersten Plätzen. Dreimal war Ungarn bei Schwimm-EM die Nummer eins, Frankreich zweimal sowie die Niederlande, Großbritannien und die Ukraine je einmal.

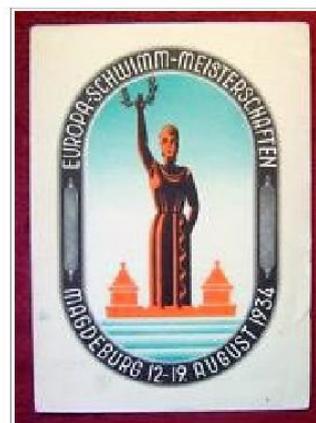
Fehlstart, aber nur ins Wasser

Zu den ersten Schwimm-Europameisterschaften in Deutschland 1934 in Magdeburg, habe ich viele interessante Details in den Archiven gefunden.

Philatelistisch wurde das Ereignis sogar mit einem Postsonderstempel gewürdigt.



Darüber hinaus gab es jeweils eine Vignette und eine Bildsonderkarte mit dem Emblem der EM.



Magdeburg war von der 1926 gegründeten LEN (Europäische Schwimmföderation) als Ausrichter der IV. Schwimm-EM bestimmt worden.



Logo der LEN.

Eine gute Gelegenheit für den Magdeburger Schwimm-Club von 1896 (einer der beiden großen Magdeburger Schwimmvereine, der andere war Hellas) sich zu präsentieren, denn die 96er waren als Ausrichter vor Ort bestimmt worden. Der Klub übernahm zusätzlich für zehn Sportler jedes Landes die Anreise per Bahn zweiter Klasse sowie die Hotel- und Aufenthaltskosten. Die Wettkämpfe fanden in der eigens errichteten, sogenannten Europakampfbahn im Stadion neue Welt statt. Diese verfügte über ein 50-Meter-Becken und eine Sprunganlage mit 3-Meter-Brett und 10-Meter-Turm. Das Stadion fasste zehntausend Zuschauer. Architekt war der ehemalige Magdeburger Schwimmer Artur Gommert.



Am 12. August wurden die Europameisterschaften mit dem Einmarsch der 17 teilnehmenden Nationen eröffnet. 300 Athleten waren für die Schwimm- und Sprungwettbewerbe gemeldet. Die deutschen Wasserspringerinnen und Wasserspringer gewannen alle vier Titel, zweimal Gold holten die Schwimmer, jeweils auf den 200 m Bruststrecken.

Für Schlagzeilen sorgte auch die frühere Magdeburger Schwimmlegende Ete Rademacher, der diesmal nicht mehr als Aktiver, sondern als Starter bei der EM dabei war. Seine Pistole war wohl aber nicht das beste Modell, denn es gab sehr viele Fehlstarts, wie die LEN in ihrem Abschlussbericht feststellte.

So auch beim Finale über 100 Meter Freistil der Frauen. Rademachers Starterpistole versagte – was, so Zeitzeugen von damals, „die Athletinnen aber nicht daran hinderte

trotzdem ins Wasser zu springen. Pudelnass mussten sie einen zweiten Versuch unternehmen, der dann auch klappte“. Souverän gewann die 16-jährige niederländische Weltrekordlerin Willy den Ouden in 1:07,1 min.



Ete Rademacher, hier auf einer Briefmarke individuell der Deutschen Post.

Diese Marke wurde im Auftrag der Stiftung Deutsche Sporthilfe 2008 anlässlich seiner Aufnahme in die Hall of Fame des deutschen Sports mit weiteren Marken von Geehrten in Form eines Erinnerungsbogens herausgebracht.

Rademacher stellte insgesamt 30 Weltrekorde auf und konnte am Ende seiner Laufbahn auf 998 Siege zurückblicken. Gerade in seiner leistungsstärksten Zeit durfte er jedoch an den Olympischen Spielen von 1920 und 1924 nicht teilnehmen, da Deutschland als Folge des Ersten Weltkrieges von einer Teilnahme ausgeschlossen war. Erst 1928 wurde er in Amsterdam mit der deutschen

Mannschaft Olympiasieger im Wasserball und gewann über 200 m Brust die Silbermedaille.

Die Magdeburgische Zeitung zieht zum Ende der Wettkämpfe eine positive Bilanz über eine gelungene Veranstaltung „[es] geht trotz einiger Mängel jedenfalls im deutschen Schwimmsport aufwärts.“ Natürlich ist auch Wehmut dabei, wenn der Autor A. F. schreibt: „Europa war bei uns zu Gast und scheidet nun wieder. Für die Menschen, die hierhergekommen sind, wird das trotz allem nicht so besonders schwer sein, weil sie es ja gewohnt sind, Gastspiele zu geben und dann wieder davonzufahren. Wir aber sehen solche Tage nicht allzu oft in unseren Mauern. Sie sind für uns sehr gezählt und wir müssen lange daran zehren. [...] Deshalb strömte Magdeburg hinaus nach der Kampfbahn und gab sich ein Stelldichein mit den Internationalen, zum letzten Mal. (Magdeburgische Zeitung, 20. August 1934)

Heute ist von dem einstigen beliebten Erholungsgebiet der Magdeburger kaum noch etwas zu sehen. 1989 war der „EM-Badesee“ „umgekippt“ und somit für eine weitere Nutzung gesperrt worden.

Internationaler Sporthöhepunkt in der DDR nach Mauerbau

Fast verschwunden ist auch die Wettkampfstätte der X. Europameisterschaften 1962 in Leipzig. Das einst imposante und berühmte Schwimmstadion wurde 2004 im Rahmen der Neugestaltung der benachbarten Fußball-Arena abgerissen. Lediglich ein Teil der Nordtribüne, wo sich der Aktiven-Eingang und die Kassen befanden, blieb erhalten und soll irgendwann einmal das Leipziger Sportmuseum beherbergen.



Das Leipziger Schwimmstadion im Jahr 1962.

In diesem Schwimm-Stadion habe ich einen Großteil meiner Kindheit und Jugend verbracht. Als Fünfjähriger über das orthopädische Kinderschwimmen als talentiert eingestuft, wurde ich bereits am 1.11.1954, sechs Wochen nach Gründung des Klubs, stolzes und vermutlich eines der jüngsten Mitglieder des SC Wissenschaft DHfK Leipzig – Sektion Schwimmen.

Name: <i>Alde</i>	 <p><i>Klaus-Jürgen Alde</i> Eigenhändige Unterschrift</p> <p>Grundorganisation: Sportclub Wissenschaft DHfK Sektion Schwimmen</p> <p><i>4.5.58</i> Datum</p> <p><i>Alde</i> Unterschrift</p>
Vorname: <i>Klaus-Jürgen</i>	
Geburtsdatum: <i>27.4.49</i>	
Personalausweis-Nr.: <i>11111111</i>	
Beruf: <i>Händler</i>	
Wohnanschrift: <i>Leipzig (i) Wieschmannstr. 25</i>	
Mitglied seit: <i>1.11.54</i>	

Mein DTSB Mitgliedsausweis für die Sektion Schwimmen des SC DHfK Leipzig.



Als Sportphilatelist ist es für mich natürlich eine besondere Freude, dass zumindest die private LVZ-Post das 60 jährige Klubjubiläum mit einer Marke und einem Erinnerungsblock bedacht hat.



Briefmarke und Erinnerungsblock mit Fotos von vier erfolgreichen Sportlern und zwei Trainern. Die Gestalter des Blocks hatten sicher die Qual der Wahl bei so vielen berühmten DHfK-Athleten in den vergangenen 60 Jahren. Radsportidol Täve Schur und Schwimmkönigin Kristin Otto gehörten übrigens auch dazu!

Anfang der Sechziger Jahre habe ich dann die Vorbereitungen auf die EM in Leipzig als junger Schwimmer des Clubs ziemlich hautnah miterleben können. Wir wohnten in unmittelbarer Stadionnähe. Zudem war mein Vater als Schwimm-Übungsleiter des Clubs vor und während der Wettkämpfe im Organisationsstab ehrenamtlich tätig.

Auch ich leistete meinen kleinen Beitrag per Sonder-Spendenmarken, die in den Sportausweis eingeklebt wurden.



Spendenmarken anlässlich der EM.
(dazu gibt es im Artikel von W. Marx im Zusammenhang mit der Finanzierung der EM weitere Informationen).

Die DDR ließ sich die EM einiges kosten, war die Veranstaltung doch eine der ersten großen internationale Meisterschaften im Lande nach dem Bau der Mauer am 13. August 1961. Für zwei Millionen Mark wurde das Schwimmstadion generalüberholt und ein zusätzliches 55-Yard-Becken gebaut, das erste seiner Art in Europa!

Zu den auch international beachteten Neuerungen gehörte die Verkleidung des Sprungturmes. Damit war die Windanfälligkeit bei den Absprüngen der Wasserspringer nicht mehr so groß.



Plakat zu den X. Europameisterschaften in Leipzig.

Die Titelkämpfe gingen als gut vorbereitet und hervorragend durchgeführte Meisterschaften in die Schwimmsportgeschichte ein. 700 Sportler aus 23 Ländern waren vom 18.-25. August 1962 in Leipzig am Start. Nicht mit dabei waren die Athleten aus der BRD, denen der „Düsseldorfer Beschluss“ (Abbruch der deutsch-deutschen Sportbeziehungen wegen des Mauerbaus) eine EM-Teilnahme in der DDR untersagte. Westdeutsche Interventionen bei der LEN am 27. November 1962 die EM in Leipzig zu verlegen wurde vom europäischen Verband zurückgewiesen.



Für die Sportler der DDR waren die Europameisterschaften die bis dahin erfolgreichsten. Fünf Gold-, fünf Silber und sieben Bronzemedailles gewannen sie und belegten erstmals in der Länderwertung den ersten Platz.

Als 13-jähriger erlebte ich mit einer Kinder-Dauerkarte alle Schwimmwettbewerbe in der immer bis auf den letzten Platz besetzten Schwimmarena. Das war schon beeindruckend, zumal sich meine großen sportlichen Vorbilder glänzend in Szene setzen konnten. Unvergessen der Sieg meiner Klubkameradin Heidi Pechstein, die über 100 m Freistil zeitgleich in 1:03,3 min mit der Britin Wilkinson und der Niederländerin Tigelaar anschluss. Da es damals noch keine elektronische Zeitmessung gab, entschieden die Zielrichter, einstimmig zugunsten der Leipzigerin.

Der Jubel im Schwimmstadion kannte keine Grenzen!



Zusammendruck in Sechserblockanordnung.

Aber auch als junger Briefmarkensammler kam ich in diesen Leipziger Tagen auf meine Kosten. Die DDR Post gab am 7.8.1962 anlässlich der EM sechs Briefmarken mit Motiven der vier Schwimmstilarten sowie der Sportarten Wasserspringen und Wasserball heraus. Dazu gab es einen Zusammendruck der Marken in Sechserblockanordnung sowie die entsprechenden Sonderstempel. Gestalter der Marken war der Grafiker Harry Prieß.



Ersttagsbrief mit den sechs Einzelmarken und dem Leipziger Sonderstempel zur EM.

Das Leipziger EM-Erlebnis war für mich als Sportler natürlich eine große Motivation, vielleicht auch selbst einmal an solch einem Wettkampf teilnehmen zu können. Nach Erfolgen bei den Deutschen Kinder- bzw. Jugendmeisterschaften 1963/64 wurde ich sogar in den EM-Kaderkreis für die Titeltkämpfe 1966 im niederländischen Utrecht berufen. Ein großer Ansporn, dem ich als damals Siebzehnjähriger aber am Ende einfach noch nicht gerecht werden konnte. Mein sportlicher Höhepunkt in jenem Jahr war die 1. Kinder- und Jugendspartakiade in Berlin, wo ich mit meinen Leipziger Schwimmkameraden über 4 mal 100 m Lagen wenigstens die Goldmedaille holen konnte.

Kurz vor der Wende – die 19. Europameisterschaften in Bonn

Die nächsten Schwimm-Europameisterschaften auf deutschem Boden erlebte ich dann 1989 in Bonn schon als Reporter für den DDR-Rundfunk gemeinsam mit meinem Kollegen Wolfgang Hempel.

Während die Deutsche Bundespost Berlin 1978 anlässlich der 3. Schwimm-Weltmeisterschaften in West-Berlin wenigstens eine WM-Marke herausgebracht hatte, gab es für die Bonner EM keine Extraausgabe. Das Ereignis war wohl mit der Sondermarke zum 2000 jährigen Stadtjubiläum von Bonn 1989 schon genug abgebildet worden.



Sondermarke und Sonderstempel der Deutschen Bundespost Berlin zur III. Schwimm-WM 1978 in Berlin (West). Diese Marke erschien nur in Berlin.

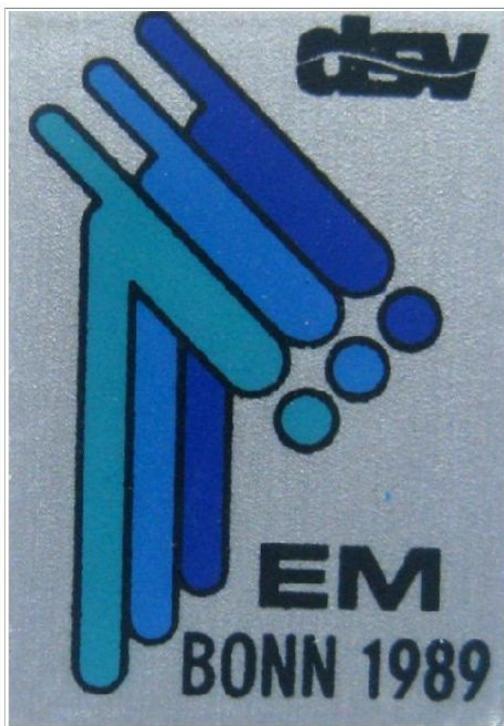


Sonderstempel der Deutschen Post

Sondermarke zum 2000 jährigen Bestehen Bonns.



Aus diesem Anlass wurden die 19. Schwimm-EM an die BRD-Hauptstadt vergeben.



Das Logo der Bonner EM, hier abgebildet auf einem Abzeichen.

Sportlich waren die Europameisterschaften in Bonn vor allem für die DDR-Mannschaft ein großartiger Erfolg. 16 Mal Gold, 11 Mal Silber und 11 Mal Bronze holte das Team. 15 Titel gingen dabei allein auf das Konto der Frauen. Der Potsdamer Jörg Hoffmann rettete mit seinem Gold über 1500 m Freistil wenigstens die Ehre der DDR-Männer. Die BRD gewann nur eine Goldmedaille durch die Männerstaffel über 4 x 100 m Freistil.

Kristin Otto 1988 auf einem Block der Post von Sierra Leone. Mit 22 Titeln bei Olympischen Spielen (6), Weltmeisterschaften (7) und Europameisterschaften (9) ist sie die bisher erfolgreichste deutsche Schwimmerin. Die heute 48 jährige arbeitet als Sportjournalistin beim ZDF.



Kristin Otto, die sechsfache Olympiasiegerin von 1988 in Seoul, beendete in Bonn ihre herausragende internationale Karriere mit zwei EM-Titeln über 100 m Rücken und mit der 4 x 100 m Lagenstaffel.

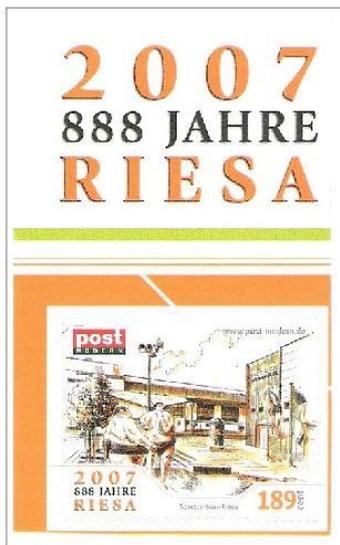
Europameisterschaften auf der „kurzen“ Bahn

Neben den vier Europameisterschaften auf der langen, der 50 m Bahn, fanden in Deutschland zwischen 1991 und 2002 noch drei weitere Europameisterschaften auf der 25 m Bahn statt. An allen drei nahm ich als Radioreporter teil. Philatelistisch gab es leider nichts zu berichten.

Bis 1994 liefen die Veranstaltungen unter dem Namen Sprint-Europameisterschaften. So auch 1991 in Gelsenkirchen.

Rostock, mit seiner renovierten Neptun-Schwimmhalle, war 1996 Gastgeber der 1. Kurzbahn-Europameisterschaften.

2002 trafen sich die besten Schwimmerinnen und Schwimmer Europas im sächsischen Riesa. Der DSV hatte die EM kurzfristig übernommen, nachdem Montpellier die Titelkämpfe im Dezember 2001 zurückgegeben hatte. Die Wettkämpfe wurden Mitte Dezember in der Erdgas Arena, einer 8000 Quadratmeter großen Multifunktionshalle ausgetragen. Erstmals wurde in Deutschland in einem mobilen Becken geschwommen. Für Riesa eine kleine Sensation.



Im Rahmen der Leipziger Olympiabewerbung für 2012 hatte sich auch Riesa als Austragungstätte beworben. Mit einer der Marken, die am 3. Mai 2007 zur 888-Jahrfeier der Stadt emittiert wurden kann das auch dokumentiert werden. Der vierte und letzte Wert im Satz der post MODERN zeigt das Sportzentrum Riesa (heutiger Name: Olympia Sport & Freizeitzentrum).

International gab es mobile Becken dagegen bereits seit den Weltmeisterschaften 1994 in Rom. Ein Jahr später wurden bei den Europameisterschaften in Wien in einem extra auf dem Rasen des Praterstadions installierten Beckens die Wasserballwettbewerbe der Männer ausgetragen.

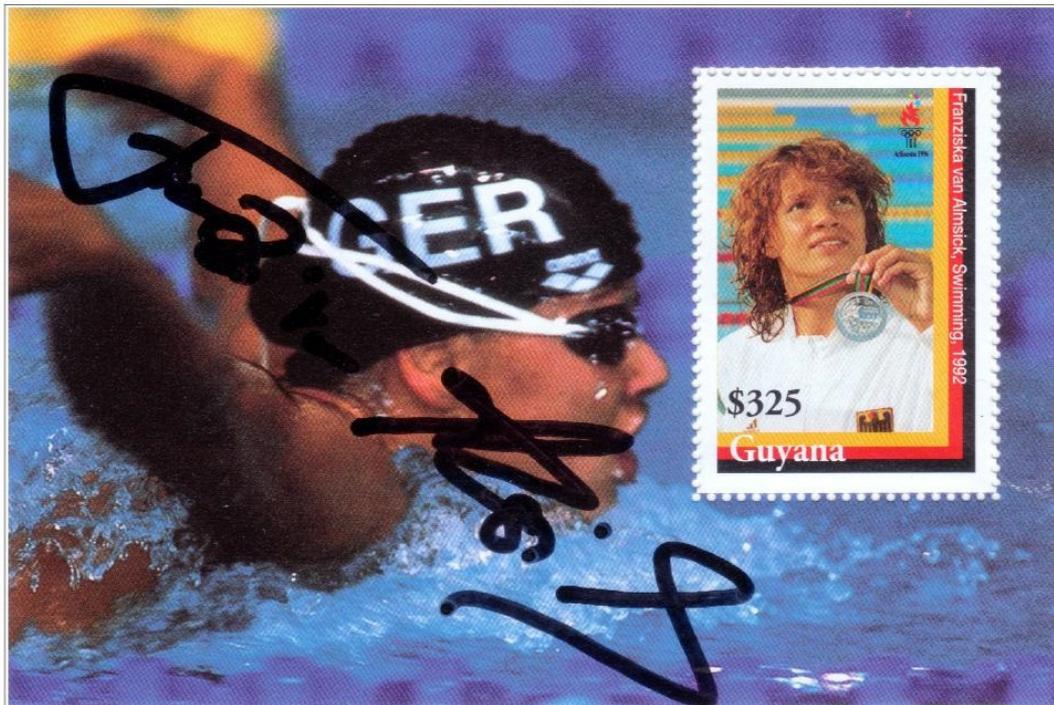
2002 war der Deutsche Schwimm-Verband aber nicht nur Ausrichter der Kurzbahn EM in Riesa, sondern zuvor im Sommer in Berlin auch schon Gastgeber für die 26. Europameisterschaften.

„Franziade“ an der Landsberger Allee

Nach 57 Entscheidungen im Schwimmen, Wasserspringen, Synchronschwimmen und Langstreckenschwimmen in der Schwimm- und Sprunghalle im Europapark an der Landsberger Allee in Berlin und in der „Außenstelle“ Potsdam brachte es DSV-Präsidentin Christa Thiel auf den Punkt: „Sensationell.“

Mit 15 Gold-, zwölf Silber- und neun Bronzemedailles wurde exakt das Ergebnis von 1999 in Istanbul wiederholt, als es bereits schon einmal 36 Medaillen gab. Die Schwimmer steuerten mit 22 Medaillen (zehn Gold, sieben Silber und fünf Bronze) den Löwenanteil bei.

Viele bezeichneten diese Europameisterschaften im Nachhinein auch als „Franziade“. Kein Wunder, denn in ihrer „guten Stube“ war Franziska van Almsick mit fünf Goldmedaillen die erfolgreichste Teilnehmerin in Berlin. Höhepunkt dieser Europameisterschaften war zweifelsohne der selbst von vielen Schwimm-Experten kaum für möglich gehaltene van Almsick-Weltrekord über 200 m Freistil. In 1:56,64 min. war die Berlinerin 14 Hundertstelsekunden schneller als bei ihrem WM-Rennen acht Jahren zuvor in Rom.



Franziska van Almsick auf einem Markenblock der Postverwaltung von Guyana nach ihrem Gewinn der Silbermedaille über 200 m Freistil 1992 bei den Olympischen Spielen in Barcelona.

Franziska van Almsick war wieder da. Orkanartiger Jubel in der Halle, stehende Ovationen des begeisterten Berliner Publikums, das Augenzeuge eines denkwürdigen Rennens geworden war. Auch für mich als Reporter ein unvergesslicher Abend. Gänsehaut pur! Nur vergleichbar mit Kristin Ottos sechstem Olympiagold 1988 in Seoul und dem Sensationsgold von Brita Steffen 2008 in Peking, deren Erfolge ich ebenfalls live für das Radio schildern durfte.



Britta Steffen

Philatelistisch gesehen, waren die Europameisterschaften 2002 in Berlin eine große Enttäuschung. Keine Sondermarke und auch kein Sonderstempel. Dabei hatte sich OSPC-Präsident Wolfgang Marx für solch einen Stempel stark gemacht, mit den EM-Organisatoren gesprochen. Diese ließen sich vom Werbe-Nutzen aber nicht überzeugen.

Fast schon prophetisch schrieb ich in unserem Journal 2002 zum Abschluss meines EM Artikels „...vielleicht beim nächsten Mal. Denn Berlin wird mit seiner modernsten Schwimmhalle des Kontinents sicher nicht zum letzten Mal Gastgeber einer großen Schwimmveranstaltung gewesen sein.“ Ich sollte Recht behalten!

2,5 Millionen Liter Wasser im Berliner Velodrom und endlich ein Sonderstempel

Dass Berlin sportliche Großereignisse stemmen kann, hat die Stadt im August 2014 erneut bewiesen. Diesmal war ich, inzwischen pensioniert, für einen Tag Gast meiner früheren Radiokollegen im Schwimmkomplex an der Landsberger Allee. Das war ebenfalls ein interessanter Einblick.

Denn für die Schwimm-EM hatte der Deutsche Schwimm-Verband im Velodrom mit hohem Aufwand zusätzlich ein mobiles Becken aufbauen lassen. Die EM 12 Jahre zuvor war nur in der benachbarten Schwimmhalle im Europasportpark ausgetragen worden.



Logo der 32. EM 2014 in Berlin.

Doch die anlässlich der gescheiterten Olympia-Bewerbung 2000 errichtete Anlage war inzwischen zu klein für die Anforderungen des Europäischen Schwimmverbandes LEN geworden.

"Da hätte die EM unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattgefunden", wies DSV-Generalsekretär Jürgen Fornoff auf den Platzbedarf von Sponsoren, Presse und nicht zuletzt auch der Athleten hin.



Blick auf den Sportkomplex im Europasportpark an der Landsberger Allee – oben die Schwimmhalle, darunter das Velodrom.

Gut 5000 Zuschauer (davon ca. 1900 zahlende) konnten somit im benachbarten Velodrom die 42 Entscheidungen im extra errichteten 50 x 22,5 Meter großen und zwei Meter tiefen Becken verfolgen. Weil die 250 Meter lange Holzradbahn aus sibirischer Fichte keinen Schaden nehmen durfte, mussten die Organisatoren einiges beachten.

Maximal 50 Prozent durfte die Luftfeuchtigkeit in der Halle betragen, in normalen Schwimmhallen ist es deutlich mehr. Damit sich an der Stahlkonstruktion des Hallendachs kein Kondenswasser bildete, wurde das Velodrom langsam erwärmt und die Lufttemperatur am Ende mit 27 Grad konstant gehalten. Zwei Wochen dauerte der Aufbau des temporären Beckens durch die italienische Firma „Myrtha Pool“. 2,5 Millionen Liter Trinkwasser wurden durch eine eigens angelegte Leitung in das mit blauem PVC ausgekleidete Stahlbecken gefüllt.

Nach EM-Ende am 23. August blieb für den Abbau nur wenig Zeit. Drei Wochen später sollte schon Carmen Nebel im Velodrom gastieren. Trotz des Termindrucks musste das Wasser sehr dosiert abgelassen werden - anderenfalls wären im Prenzlauer Berg etliche Gullys übergelaufen.

Wie viel das Berliner Becken gekostet hat, darüber schweigen sich die Verantwortlichen aus. (Insider sprechen von über einer halben Million Euro) Der gesamte EM-Etat mit Wasserspringen und Synchronschwimmen (13. bis 17.8.) in der benachbarten Schwimmhalle und den Freiwasser-Entscheidungen an der Regatta-Strecke in Grünau soll sich im siebenstelligen Bereich bewegt haben.

Auf alle Fälle scheinen sich der Einsatz und Aufwand gelohnt zu haben. Der LEN-Präsident sprach danach jedenfalls von: „The best European Championships ever!“

Mit zweimal Gold, dreimal Silber und einmal Bronze holten die deutschen Schwimmer sechs Medaillen und damit Rang Acht in der Nationenwertung. Alle Medaillen gewannen übrigens die Männer, die Frauen gingen leer aus – das gab es bei Schwimm-Europameisterschaften seit 1954 in Turin noch nie.



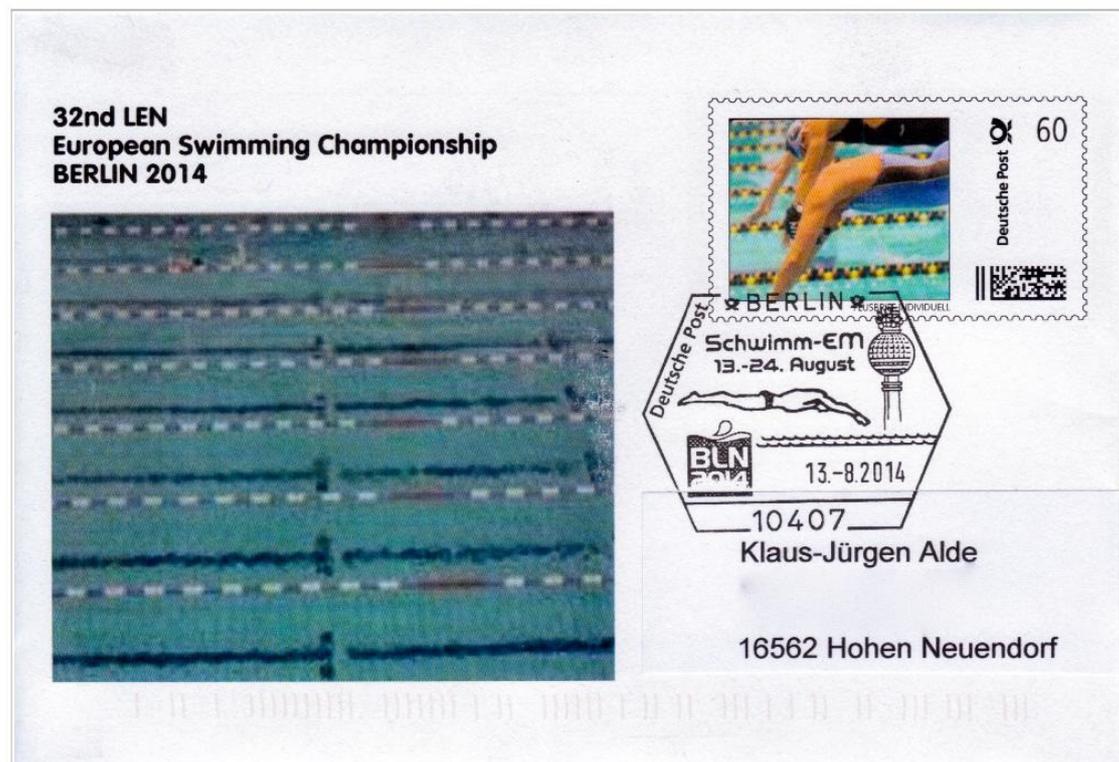
Deutsche Goldstaffel mit EM-Maskottchen.

Die Siege von Marco Koch über 200 Meter Brust und der 4 mal 200 Meter Freilstaffel mit Backhaus, Leberherz, Rapp und Biedermann wurden im Velodrom von den deutschen Zuschauern entsprechend gefeiert.

Optimisten sprechen nach der EM von einem Aufwärtstrend im deutschen Schwimmsport. Pessimisten sehen dagegen schwarz. An der Weltspitze gemessen, waren die Berliner Schwimmleistungen, bis auf die zwei Titel, meilenweit von zukünftigen WM- bzw. Olympiamedaillen entfernt!

Sehr erfreulich dagegen, dass die Wasserspringer mit ihrem dreifachen Europameister Patrick Hausding und die Freiwasserschwimmer mit dem unverwüstlichen Thomas Lurz in Europa weiterhin den Ton angeben konnten.

Auch wenn ich diesmal bei diesen Europameisterschaften keine „Reportage-Spuren“ mehr aufzeichnen konnte, habe ich doch gemeinsam mit OSPC-Geschäftsführer Wolfgang Marx wenigstens ein „philatelistische Denkmal“ hinterlassen können.



Diesmal war der Antrag bei der Deutschen Post im Gegensatz zu 2002 von Erfolg gekrönt. Zum von uns gestalteten Plusbrief individuell gab es sogar den passenden Stempel!

„Wirrwarr“ um Briefmarkenzuschläge sowie DDR-Spendenmarken (X. EM im Schwimmen, Springen und Wasserball 1962 in Leipzig)

Von Wolfgang Marx, Berlin

Die Deutsche Post (DP) der DDR würdigte am 7.8.1962 das Ereignis mit sechs Einzelmarken und einem motivgleichen Zusammendruck. Beide Ausgaben waren bereits öfters Gegenstand von philatelistischen Artikeln (DBZ/se und DB-R) bzw. von einem Fachbeitrag (Horst Geyermann) im OSPC Berlin gewesen.

Im Rahmen der Vorbereitung der Ausgabe wurde am 31. August 1961 der Antrag, für zwei der sechs Marken einen Zuschlag festzulegen, um die Finanzierung der EM im Jahr 1962 abzusichern, im Ministerium für Post- und Fernmeldewesen (MPF) der DDR besprochen. Vorgeschlagen wurde ein Aufschlag von 5 Pf beim 10 Pf-Wert und ein Aufschlag von 10 Pf beim 40 Pf-Wert (Sperrwert). Dabei war man um weiteren Nachdruck bemüht und führte an, dass Dr. Johannes Dieckmann (Präsident der DDR-Volkskammer), der die Schirmherrschaft über die Veranstaltung übernommen hat, auch der Meinung sei. In einem Aktenvermerk des MPF vom 18. November 1961 ist dann der Vorschlag unterbreitet worden, den 10 Pf Zuschlag auf den 20 Pf-Wert zu erheben, der dann aber verworfen wurde. Ein entsprechender handschriftlicher Vermerk der Leiterin der Abt. PWZ, Frau Baumgart, befindet sich auf einem Schriftstück: „In der Aussprache am 17.1.62 bei mir wurde festgelegt, daß kein Zuschlag kommt und die Postwertzeichen, wegen der einheitlichen Gestaltung in der vorliegenden Form und Farbe gedruckt werden.“ Vorher, mit Datum vom 21.11.1961, hatte aber der Postminister Friedrich Burmeister den Zuschlag schon auf den Vermerk vom 18.11.1961 mit seinem Kürzel „abgesegnet“.



Am 7. Februar 1962 wurde dann der Deutsche Schwimmsport-Verband (DSSV) vom MPF in Kenntnis gesetzt, dass die zwei beantragten Zuschläge nicht bestätigt werden können, da die bereits gewährten Zuschläge des Jahres 1962 erheblich das normale Maß übersteigen. Weiter hieß es: „Es ist deshalb nicht zu verantworten, ohne das Ansehen der DP der (DDR) im In- und Ausland zu schädigen, weitere (SPWz) mit einem Zuschlagswert zu versehen.“ Im Schreiben vom 16. Februar (auf Entwurf des Schreibens - auch Abzeichnung des Postministers vom 15.2.) des MPF an die Kanzlei des Präsidenten der

Volkskammer ist der Zuschlag ebenfalls abschlägig beschieden worden, obwohl davor bei einer telefonischen Rücksprache zugesagt worden war, dass zu mindestens für einen Wert der Zuschlag gesichert sei. In einem Brief vom 23. Februar 1962 teilte die Präsidentenkanzlei der Volkskammer diesen „Wirrwarr“ dann dem zuständigen Hauptdirektor Viehweg vom MPF mit. Weiterhin wurde zu Verstehen gegeben, dass laut Aussage des DTSB die Organisation der EM ernsthaft gefährdet ist, wenn nicht kurzfristig die Zusage für einen Zuschlagswert gegeben wird. Am 28. Februar 1962 erfolgte dann an den DSSV die Mitteilung, dass der 20 Pf-Wert der Serie zu der X. Schwimmsport-EM mit einem Zuschlag von 10 Pf verkauft wird (die Vermutung liegt nahe, dass das MPF den 20 Pf-Wert als Zuschlagsmarke genommen hat, da ein Zuschlag auf den Sperrwert mit der geringen Auflage kontraproduktiv gewesen wäre).

Zur weiteren finanziellen Absicherung der EM ließ der DSSV eine nummerierte Spendenkarte anfertigen, die zu einem Preis von 2,00 DM verkauft wurde. Damit schuf er auch die Möglichkeit sich bei den LEN-Offiziellen, Helfern und interessierten Besuchern der Wettkämpfe zu bedanken. Aufgrund der Nr. 12178 auf der abgebildeten Karte, kann man davon ausgehen, dass die Auflagehöhe darüber gelegen haben muss, eine genaue Zahl ist in dem vorhandenen Druckvermerk nicht angegeben.

Die Spendenmarken zu dem Sportereignis „Schwimmerin auf dem Startblock“ (offizielles Plakatmotiv) waren mir bis jetzt nicht bekannt.



„Spendenkarte“ aus der 38. Hettinger-Auktion vom 20.11.2014. Durch die Original-Autogramme von DDR-Spitzenschwimmern erhielt die hier abgebildete Karte eine weitere Aufwertung.

Die Autogramme der Schwimmer:

Jochen Herbst (ASK Vorwärts Rostock) – Freistilschwimmer

Olympische Sommerspiele 1960: 7. Platz: 4x200 m Freilstaffel

Während seiner Laufbahn gewann er acht nationale *DDR-Meisterschafts-Titel*:

200 m (1962, 1969), 400 m (1962), 1500 m (1962), 4 x 100 m (1963, 1965) und 4 x 200 m (1963, 1965)

Frank Wiegandt (ASK Vorwärts Rostock) – Freistil- und Lagenschwimmer

Olympische Sommerspiele 1960: 7. Platz: 4x200 m Freilstaffel

X. Europameisterschaften 1962 in Leipzig:

3. Platz: 400 m Freistil; Sieger: 4x100 m Lagenstaffel

Olympische Sommerspiele 1964: 3 Silbermedaillen:

400 Meter Freistil, 4x100 Meter Freilstaffel und 4x200 Meter Freilstaffel

XI. Europameisterschaft 1966 in Utrecht:

Sieger: 400 m Freistil, 400 m Lagen, 4x100 m Freistil;

Silbermedaille: 4x200 m Freistil und 4x100 m Lagen

Olympische Sommerspiele 1968: Silbermedaille: 4x100 Meter Lagenstaffel

Weltrekord: 4x100 m Lagen in 3:56,5 Min. (Leipzig, 7. November 1967) und

eine Vielzahl von *DDR-Meistertitel* in den Jahren 1960 bis 1968

Peter Sommer (ASK Vorwärts Rostock) – Freistil- und Lagenschwimmer

Olympische Sommerspiele 1964: 4x100 m Lagenstaffel (Ersatz)

DDR-Meisterschaften 1962: 2. Platz: 4x100 m Freilstaffel

DDR-Meisterschaften 1963: 1. Platz: 4x100 m und 4x200 m Freilstaffel sowie 4x100 m Lagenstaffel

DDR-Meisterschaften 1964: 1. Platz: 100 m Schmetterling und 3. Platz: 100 m Freistil

DDR-Meisterschaften 1965: 1. Platz: 100 m Schmetterling; 2. Platz: 100 m Freistil; 1.

Platz: 4x100 m und 4x200 m Freilstaffel sowie 4x100 m Lagenstaffel



Abbildung einer Eintrittskarte zu den X. Europameisterschaften im Schwimmen, Springen und Wasserball (Kopie aus dem Internet)

Blick nach Nanjing 2014

Von Thomas Lippert, Rostock

30. April 2014 im Panathenäum-Stadion von Athen: In Anwesenheit des IOC-Ehren-Präsidenten Jaques Rogge wird die Flamme für die 2. Olympischen Jugendspiele in Nanjing entzündet. Traditionell wurde ein Parabolspiegel durch die Hohe Priesterin genutzt, ehe die Flamme von vier jungen Athleten aus China und Griechenland im Stadion getragen wurden.

„Let the Youth Olympic Flame now carry the passion and dreams of the young people to every corner of the globe before settling in Nanjing in August.“ (Lassen wir nun die Olympische Flamme die Leidenschaft und die Träume junger Leute in jede Ecke des Globus' tragen, bevor sie schließlich im August in Nanjing ihr Ziel erreicht.), so die Botschaft aus Griechenlands Hauptstadt.

Es wurde kein üblicher Fackellauf – es war erstmalig ein virtueller Fackellauf, an dem man durch das Herunterladen einer *Torch Relay Mobile App* und entsprechender Instruktionen von der Website des Organisationskomitees teilnehmen konnte. Dabei sorgte man auch dafür, dass 258 *online locations* in allen 204 Nationen und Regionen einbezogen wurden. Die virtuelle Flamme konnte von einem Handy zum anderen übertragen werden – 98 Tage lang, ehe in Nanjing dann doch noch eine reale Fackel durch die Stadt getragen wurde und am 16. August die Spiele eröffnete.





Ganzsachenpostkarte vom Tag der Eröffnung mit dem Sonderstempel

Zu diesem Zeitpunkt lief schon eine kurze Ausstellung, bei der auch die Philatelie vertreten war.

Post-Cachet der Ausstellung (15.-17. August 2014)

Es war nicht die einzige: Schon vom 30. Mai bis zum 2. Juni fand die *Nanjing 2014 Cultural and Collection Exposition* statt, organisiert vom Nanjing Youth Olympic Games Organising Committee (NYOGOC) gemeinsam mit Sponsoren wie der China Gold Coin Incorporation und der China Post Group. Einbezogen wurden auch thematisch auf die YOG bezogene Zeichnungen und die Kalligraphie, jene typisch asiatische Kunst des schönen Schreibens mit dem Pinsel.

Die gezeigte Ganzsachenpostkarte ist nur eine von vielen. Auf der Ausstellung gab es eine große Nachfrage nach ihnen – später waren sie nur schwer an den Postämtern und Sonderpostämtern erhältlich, wie Nanjing-Erfahrene berichteten. Als Wertzeicheneindruck ist meist jenes Motiv aus dem Vorjahr zu finden.



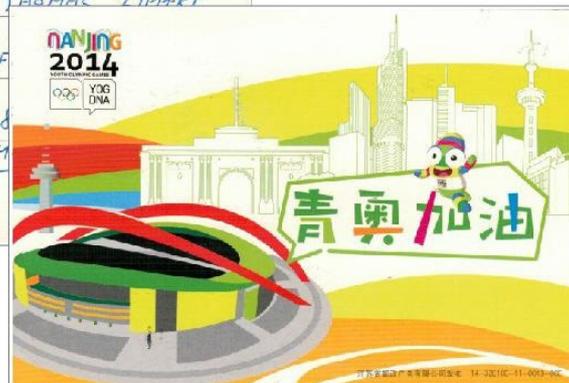
Einzige Ausnahme dabei ist diese Luftpost-Ganzsache mit dem Eindruck der 4,50 –RMB-Dauermarke.



Beispiele für die Ganzsachen-Motive



Die Karten wurden mit den Cachet-Stempeln versehen und über ein reguläres Postamt abgeleitet.



4,10 RMB reichten als Frankatur für nicht für den Auslands-Luftpost-Versand.



Damit es nicht zu überschaubar wird, wurden noch Sonderkuverts (Ganzsachen mit dem Wertzeicheneindruck der Marke von 2013) aufgelegt, die schon im Vorfeld angekündigt wurden:

30 mit den Sport treibenden Maskottchen und weitere für die einzelnen Wettkampfstätten.



Auswahl einiger Sonderstempel bzw. Cachet-Stempel



In den farbigen Originalen ist deutlich zu erkennen, dass die Sonderstempel in der Regel in roter Farbe (von den Sammlern selbst) aufgebracht wurden. Zur Entwertung wurden sie i.d.R. nicht genutzt – mit Ausnahme des Eröffnungsstempels vom 16.8.2014 (in Schwarz).

Über den Einsatz der Sonderstempel berichtete unser Mitglied Klaus Fink, dass es nicht möglich war, einen genauen Überblick zu erhalten, waren doch die Sonderpostämter im Stadion und im Medienzentrum sehr sporadisch geöffnet, hatten an einigen Tagen diese oder jene als Cachet zu nutzende Sonderstempel ohne erkennbare Regel. Eine Information zu Einsatztagen gab es nicht.

Als Extra wurde an ausgewählten Postämtern auch eine personalisierte Postkarte angeboten. Diese Karten wurden im unmittelbaren Vorfeld der Olympischen Sommerspiele Beijing 2008 von China Post eingeführt und damals in Sonderpostämtern offeriert.



Die Nanjing-2014-Vorlagen wurden von der Post bereitgestellt, der Kunde konnte dann sein ausgewähltes Handy-Foto in den lokalen „Post-Computer“ hochladen. Auf die gedruckten Postkarten mit dem Wertzeicheneindruck von 80 Fen (Inlandsversand) wurde dann rückseitig der Fotodruck aufgebracht.

Auch wenn dem Berichterstatter im Basis-Kartenmotiv bescheinigt wird „I'm in Nanjing“ – stimmte (leider) nicht.

Von den Sommerspielen 2008 schon gewohnt: die Kleinbogen mit personalisierten Nebefeldern. Auch sie wurden wieder angeboten (drei liegen vor) – in aufwendigen Büchern mit allerlei (aus Sicht des Olympiaphilatelisten) Ballast.



美丽南京 Beautiful Nanjing



Das philatelistische Fazit: Ein von den beiden Marken her sehr überschaubares Programm, durch die Ganzsachen und personalisierten Bögen jedoch sehr aufgebläht und vor allem durch den Einsatz der für die Sammler frei einsetzbaren Cachet-Stempel (so sie denn vom jeweiligen Postamt dann einmal zur Verfügung gestellt wurden) nicht wirklich überzeugend.

nanjing
2014
YOG
OHA

分享青春 共筑未来
Share the Games Share our Dreams



分享青春 共筑未来 Share the Games Share our Dreams

Doch ein wichtiges Fazit bleibt noch – das sportliche. Viele Erfahrungen von der ersten Auflage der YOG in Singapur wurden übernommen, manches angepasst. Wieder gab es das Wettkampfprogramm mit den besonderen geschlechts- und länderübergreifenden Mixed-Wettbewerben, die es bei den späteren Wettkämpfen im Erwachsenenalter nicht mehr gibt, wieder gab es das *Culture and Education Programme* (CEP), das den jungen Athleten einen Blick über das eigentliche Wettkampfgeschehen hinaus vermitteln, sie auch mit allgemeinen Werten (nicht nur) des Sports vertraut machen soll.

Nanjing lieferte gute Spiele ab, begeisterte Zuschauer waren auf Youtube zu sehen. Schon gab es warnende Stimmen aus einigen Delegationen, dass diese Spiele so groß aufgezogen wurden, dass sie zukünftige Bewerber eher abschrecken würden.

Der DOSB bot über seine Website die Möglichkeit, sich auf dem Laufenden zu halten. Einige Zitate davon sollen den Kurzbericht ergänzen.

Der Auftakt: Olympische Jugendspiele eröffnet: Spektakuläre Geschichtsstunde für Generation #YOGSelfie - Mit einer spektakulären Lehrstunde in chinesischer Geschichte sind am Samstagabend in Nanjing/China die 2. Olympischen Jugendspiele eröffnet worden. 3800 Athletinnen und Athleten im Alter von 14 bis 18 Jahren, darunter auch 84 Sportlerinnen und Sportler der Deutschen Jugend-Olympiamannschaft, messen sich in den kommenden elf Tagen in 28 olympischen Sportarten. Sie erlebten zusammen mit rund 45.000 Zuschauern eine gut zweistündige Eröffnungsfeier, die unter dem Motto „Light up the future“ ganz auf sie zugeschnitten war.

„Das sind Eure Spiele, das ist Euer Moment“, rief ihnen IOC-Präsident Thomas Bach zu. „Genießt ihn in vollen Zügen. Macht es wie ich, saugt die Spiele auf – also holt Eure Smartphones raus und lasst uns einen Rekord im Selfie-Schießen aufstellen.“

Das Resümee: Mit „Herz und Leidenschaft“, „Willen und Ehrgeiz“ aber auch mit „Neugier und Experimentierfreudigkeit“ ist die Deutsche Jugend-Olympiamannschaft bei den 2. Olympischen Jugendspielen in Nanjing/China aufgetreten. Dieses Fazit zog Chef de Mission Bernhard Schwank. *„Wie Ihr hier aufgetreten seid war klasse. Ihr habt alle Euer Bestes gegeben. Bei vielen hat es zu super Leistungen gereicht, bei einigen sogar zu Medaillen. Egal wie es lief, seid Ihr mit Sieg und Niederlage beeindruckend umgegangen“.*

Das sportliche Gesamtkonzept der Jugendspiele sollte indes weiterentwickelt werden, regte Schwank an. Gleiches gelte für die Wettkampfformate. Auch die zusätzlichen länderübergreifenden Mixed-Wettbewerbe müssten aufeinander abgestimmt werden. Der DOSB werde sich ebenfalls Gedanken über den weiteren Umgang mit den Olympischen Jugendspielen machen. Schwank: *„Wir müssen uns die Frage stellen: Welche Sportler entsenden wir zu den Spielen und wie bereiten wir sie vor?“* Dafür müsse auf internationaler Ebene die Priorisierung der Ziele der Olympischen Jugendspiele und die bestmögliche Harmonisierung der Wettkämpfe mit dem Kultur- und Bildungsprogramm diskutiert werden.

2014 – ein trauriges Jahr für Formel 1 Legenden

von Klaus-Jürgen Alde, Hohen Neuendorf

Die australische Motorsport-Ikone Jack Brabham ist am 19. Mai nach langer Krankheit im Alter von 88 Jahren in seinem Haus an der australischen Goldküste gestorben. Brabham war dreifacher Formel-1-Weltmeister. Er war der einzige Fahrer, der den Titel mit einem selbst konstruierten Boliden gewann, der überdies seinen Namen trug.

Der "stille Australier", wie er wegen seiner zurückhaltenden Art genannt wurde, debütierte 1955 beim Grand Prix von Großbritannien in der Formel 1. 1959 und 1960 wurde er mit Cooper Racing Weltmeister, ehe er 1966 als 40-Jähriger mit Brabham seinen dritten Titel eroberte.



Der erste Formel-1-Champion aus Australien bestritt in der Königsklasse des Motorsports insgesamt 126 Rennen, dabei fuhr er 13-mal auf die Pole-Position und gewann 14 Grand Prix.

"Auf der Strecke war er stets der Härteste der Harten, wobei ich mich manchmal gefragt habe, wie sich so ein netter Kerl außerhalb eines Autos derart verwandeln konnte, wenn er in einem saß", schrieb der Engländer Stirling Moss, einer von Brabhams größten Rivalen in der Formel 1, im Vorwort zu dem Buch "The Jack Brabham Story".

Harte Duelle lieferte sich der wegen seiner pechschwarzen Haare "Black Jack" genannte Rennfahrer gegen Ende seiner Laufbahn nicht zuletzt auch mit Jochen Rindt. Als einer der berühmtesten Siege des Österreichers, 1968 selbst im Brabham-Stall, galt jener beim Grand Prix von Monte Carlo 1970. In der letzten Kurve rutschte der führende Brabham beim Überwinden in die Strohballen. Rindt konnte auf den letzten Metern noch an Brabham vorbeiziehen - sein einziger Erfolg im Fürstentum.

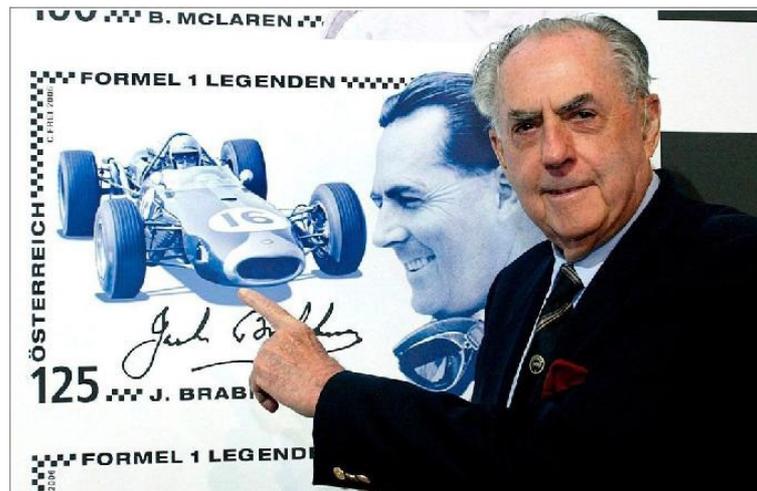


Jochen Rindt, hier auf einer Briefmarke der österreichischen Post von 2005, war am 5.9.1970 beim Abschluss-training zum Großen Preis von Italien in Monza tödlich verunglückt. Durch seine zuvor fünf Siege hatte er 45 Punkte gesammelt. Diese wurden in den noch ausstehenden vier Rennen einschließlich Monza, von keinem Fahrer mehr übertroffen.

Jochen Rindt ist der einzige Weltmeister der Formel 1, dem der Titel postum zugesprochen wurde. Den Weltmeisterpokal nahm seine Witwe Nina entgegen.

Jack Brabham beendete 1970 seine Karriere. Sein Rennstall ging 1972 an den heutigen Formel-1-Boss Bernie Ecclestone. 1979 wurde Brabham als bis dahin erster Rennfahrer von Königin Elisabeth II. in den Adelsstand erhoben.

Jack Brabham 2006 bei der Vorstellung „seiner Briefmarke“ auf einem Formel 1 Block der österreichischen Post.



Insgesamt acht Formel 1-Legenden wurden damals von der österreichischen Post geehrt. Neben Sir Jack Brabham waren auch Jacky Ickx und Sir Stirling Moss zur Präsentation extra eingeflogen worden.

Die Briefmarke sei eine "fantastische Sache", er fühle sich sehr geehrt, so Brabham.



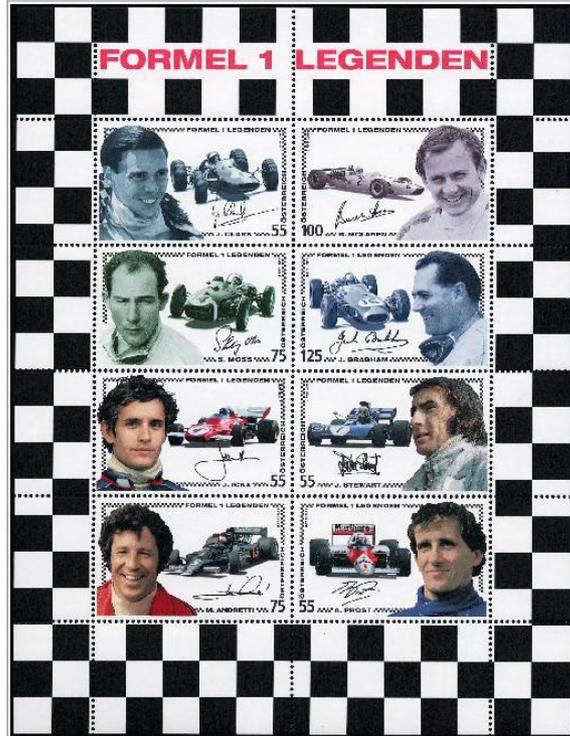
Eine postalische Ehrung war dem dreimaligen Formel 1-Champion schon 2002 auch in seiner Heimat Australien zuteil geworden. Dort würdigte man auf einer Marke „seinen Brabham“.

Formel 1 Legenden Block der österreichischen Post 2006. Neben den drei bei der Markenvorstellung anwesenden Formel 1 - Legenden wurden auch Jim Clark, Bruce McLaren, Mario Andretti, Jackie Stewart und Alain Prost mit einer Marke bedacht.

Die Formel 1 Welt verlor im Jahr 2014 mit Jack Brabham einen ihrer letzten großen Fahrer.

An einen anderen ganz Großen der Branche wurden Piloten und Fans der Formel 1 erneut wieder am 1. Mai erinnert. Vor 20 Jahren war an diesem Tag der dreimalige brasilianische Formel 1 Weltmeister Ayrton Senna beim Großen Preis von San Marino tödlich verunglückt.

Er galt als Perfektionist und charismatischer Sportler, der wie kaum ein anderer seinen Rennwagen beherrschte. In Brasilien reagierten die Menschen damals fassungslos auf seinen Tod. Die Regierung rief eine dreitägige Staatstrauer aus.



Dass Senna zu den großen Legenden zählt, unterstrichen die Postverwaltungen von San Marino und Monaco, die ihm zu Ehren in diesem Jahr zwei Sondermarken herausbrachten



Das Rennen in Imola stand 1994 von Anfang an unter keinem guten Stern. Bereits beim Abschlusstraining des dritten Saisonrennens ereignete sich ein schwerer Unfall. Rubens Barrichello brach sich dabei einen Arm und die Nase. Einen Tag später beim Qualifying verunglückte der Österreicher Roland Ratzenberger bei einem Unfall auf der Strecke tödlich. Trotzdem wurde der Grand Prix gestartet. Nachdem es zum Auftakt gleich beim Start einen Auffahrunfall gegeben hatte, musste das Rennen nach einer Safety-Car-Phase neu gestartet werden. Senna blieb in Führung vor Michael Schumacher.

In Runde Sieben kam der Brasilianer mit seinem Wagen in der schnellen Tamburello Kurve von der Fahrbahn ab und schoss voll bremsend, aber ohne erkennbare Lenkkorrektur geradeaus über den Seitenstreifen. Beim Aufprall in die Streckenbegrenzungsmauer riss das rechte Vorderrad ab. Dabei bohrte sich eine Strebe der Radaufhängung durch Sennas Helm. Er erlitt schwerste Kopfverletzungen und wurde nur wenige Stunden später im Krankenhaus in Bologna für Hirntod erklärt.

Ratzenberger und Senna waren 1994 die bislang letzten beiden Todesopfer von Fahrern der Formel 1 bei einem Grand Prix. Zuvor waren bei Rennen und Training seit 1953 insgesamt 29 Formel 1 Piloten tödlich verunglückt.

So traurig jener 1. Mai 1994 in Imola auch war, der Tod von Ayrton Senna läutete einen Umbruch ein. Die Formel 1 Rennstrecken und die Autos bekamen eine bessere Sicherheitstechnik. Der gefährliche Kurs in San Marino wurde aus dem Rennkalender gestrichen.

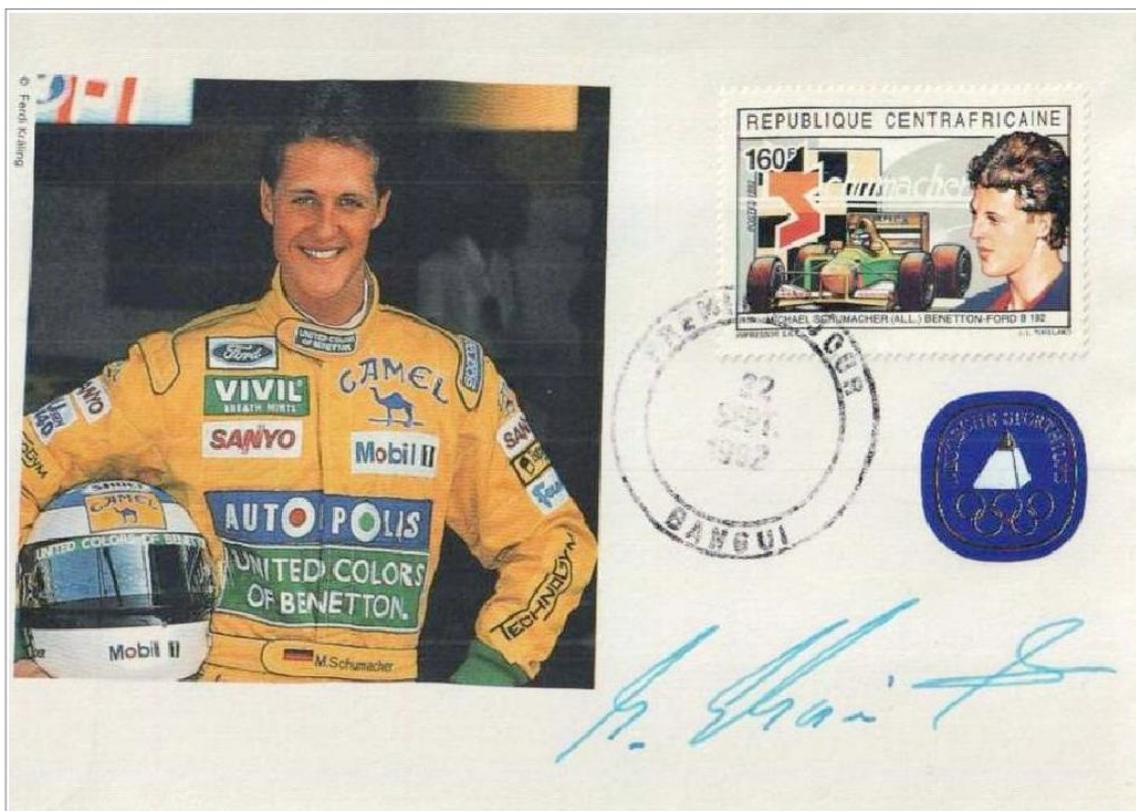
Trotz des schwarzen Tages von Imola, die Show ging weiter. Michael Schumacher wurde 1994 im Todesjahr von Senna zum ersten Mal in seiner Laufbahn Weltmeister.



Sechs weitere WM-Titel folgten. Der gebürtige Kerpener wurde zur Formel 1 Legende der Jahrtausendwende.

Das Jahr 2014 war aber auch für ihn und seine Fans bislang ein tragisches Jahr. Am 29. Dezember 2013 war Michael Schumacher bei einem privaten Skiausflug bei einem Sturz mit dem Kopf gegen einen Felsen geprallt. Trotz Helm erlitt der 45-jährige ein schweres Schädel-Hirn-Trauma. Viele Wochen lag er im Krankenhaus in Grenoble im Koma. Erst im April dieses Jahres zeigte Schumacher Momente des Bewusstseins und Erwachens. Am 16. Juni teilte sein Management mit, dass er nicht mehr im Koma liege. Inzwischen hat Schumacher das Krankenhaus verlassen, um, wie es offiziell heißt, seine lange Phase der Rehabilitation fortzusetzen! Seit September ist er zu Hause bei seiner Familie.

Ob es für einen der bekanntesten und berühmtesten deutschen Sportler je wieder einen öffentlichen Auftritt geben wird, diese Frage kann im Moment wohl niemand beantworten.



Die Formel 1 Fans bängen aber nicht nur um Michael Schumacher, sondern auch um den Franzosen Jules Bianchi, der sich nach seinem schweren Unfall beim Großen Preis von Japan am 5. Oktober 2014 in Suzuka weiterhin in einem „kritischen, aber stabilen“ Zustand befindet. Der 25-jährige Formel 1 Pilot vom Rennstall Marussia war von der regennassen Strecke abgekommen und in das Heck eines Bergungskrans gerast. Bianchi erlitt durch den Aufprall schwere Hirnverletzungen.

Der besondere Beleg für den Sport-Philatelisten (13)

Von Peter Fischer, Berlin

Österreichische Privatganzsachen-Kartenserie zur Olympiafahrt 1936

Das Los 4745 der 29. Gärtner-Auktion in Bietigheim-Bissingen vom 6. bis 10. Oktober 2014 wurde nicht zugeschlagen. Für den recht stolzen Ausruf von 3600 Euro blieben neun österreichische Privatganzsachen-Karten - also das Stück für 400 Euro - unverkauft.

Dabei war die Attraktivität für den Sport- und Olympiasammler unübersehbar. Die neun Ansichtskarten tragen auf ihrer Anschriftseite zwei österreichische Wertstempel nach Briefmarken der Jahre 1925 und 1934:



- zu 15 Groschen mit dem Kopfbild eines Fliegers vor einem Flugzeug des Typs Hansa Brandenburg C-1 (MiNr. 473 - links) und daneben rechts - zu 12 Groschen mit dem Volks-trachtenmotiv eines Bauern aus dem Traunkreis und einem Blick auf Schloss Orth am Traunsee (MiNr. 573).

Die in diesem Fall thematisch wichtige Aussage ist in die linke obere Ecke der Karten gedruckt: ein Hinweis auf den Zeppelin LZ 129 in der rot-weiß-roten österreichischen Flagge, dazu die Olympischen Ringe und der Text "Olympiafahrt 1936". Diese Fahrt fand am 1. August 1936 auf der Route Frankfurt/Main-(Berlin)-Frankfurt/Main statt, wobei in Berlin keine Landung erfolgte, sondern nur ein Postabwurf über dem Tempelhofer Feld. Die Post dazu kam aus mindestens 12 Ländern, darunter Österreich.

Die Rückseiten der neun Karten tragen Fotos mit österreichischen Bergansichten und folgenden auf die Karten gedruckten Beschreibungen:



1. Höd-Hütte bei der Südwienertal



2. Hesshütte 1640 m mit Hochtor



4. Südwienerhütte. Grosswand



6. Hesshütte 1640 m gegen Hochtorn 2372 m
(andere Ansicht gegenüber 2.)



7. Rax, Habsburghaus gegen Gamseck,
Hochschwab und Ennstaler Berge



9. Thümitzer Höger und Schneeberg vom Aufstieg zum
Eisenstein

3. Kesselkogel u. Windsfeldscharte,
Schieweg zur Taferlscharte



5. Julius-Seitner-Hütte am Eisenstein 1173 m



8. Hochtorn 2372 m

Im Katalog österreichischer Ganzsachen inklusive Privatganzsachen von Franz Schneiderhauer aus dem Jahre 1981 ist weder das beschriebene und abgebildete Wertstempelpaar noch eine Information über diese Kartenausgabe zu finden. Die Motivauswahl der vorliegenden neun Karten mit einer deutlichen Motivwiederholung lässt vermuten, dass es möglicherweise noch mehr Privatganzsachen-Karten dieser Serie gibt und die Vorlage der Ansichten durch den privaten Besteller für die beiden Wertstempel der Post eher unsystematisch, also aus einem vorhandenen Fundus von Karten ohne genaue Beachtung der Ansicht, erfolgte. Weiß jemand dazu Genaueres?

Internationaler Kongress zur Wiedereinführung der Olympischen Spiele (2. Teil)

Von Werner Sidow, Potsdam

Internationales Komitee der Olympischen Spiele (Comité International des Jeux Olympique)

Die ersten Mitglieder des Internationalen Komitees wurden nach dem Pariser Kongress im Juli 1894 von Coubertin persönlich berufen. Sie sollten möglichst aus allen Teilen der Welt kommen und dort aufgrund ihres Ansehens und ihrer Beziehungen die Olympische Idee verbreiten. Coubertin berief wegen der feindlichen Einstellungen seiner Landsleute (Niederlage im deutsch-französischer Krieg 1870/71) kein Deutschen in das Komitee. Erst im Januar 1896 ernannte Präsident Vikelas, Willibald Gebhardt, nachdem er in Deutschland ein NOK gegründet hatte, zum Kommissionsmitglied. Coubertin erteilte zwei Monate später, unmittelbar vor den Olympischen Spielen in Athen seine Zustimmung.



Umschlag mit Sonderstempel und Zudruck Dr. W.Gebhardt – erstes deutsches IOC-Mitglied.



FDC Togo „100 Jahre IOC“ – das IOC 1896 mit 7 seiner Mitglieder.

Zum Zeitpunkt der 2. Session während der Olympischen Spiele 1896 in Athen bestand das Internationale Komitee aus 15 Mitgliedern. Hiervon waren sieben bei den Spielen in Athen zugegen.



Mitglieder des Komitees 1896 in Athen:
 stehend (v.l.n.r.): Gebhardt, Guth-Jarkovsky, Kemeny, Balck -
 am Tisch (v.l.n.r.): Coubertin, Vikelas, Butowsky.



FDC Ungarn „100 Jahre IOC“ mit Marken Siegermedaille und Stadion Athen 1896 und
 Zudruck: Innenraum der Sorbonne.

Vom Pariser Kongress 1894, bis zu den Spielen der I. Olympiade in Athen 1896 vergingen nur knapp zwei Jahre. Hinsichtlich der damaligen politischen Lage in Athen und der begründeten Skepsis vieler Komiteemitglieder, eine außergewöhnliche Leistung des Athener Organisationskomitees und der Organisatoren um Coubertin. Die gründliche Vorbereitung der Athener Spiele führte letztendlich zum Erfolg. Griechenland wollte sogar, trotz der Probleme im Vorfeld der Spiele, die ständige Abhaltung Olympischer Spiele auf griechischem Boden. Mit der erfolgreichen Beendigung der Spiele der I. Olympiade 1896 in Athen war die erste Etappe der Wiedergeburt geschafft. Die nächsten Olympischen Spiele fanden 1900 in Coubertins Heimatstadt Paris statt.



Luftpost: Tschechische Republik nach Frankreich „100 Jahre IOC“, Absenderfreistempel (Coubertin) mit Zusatzfrankatur, Flugbestätigungsstempel Prag/Paris mit Abbildung IOC Mitglied Guth-Jarkovsky. Beide Stempel mit Gründungsdatum des IOC 23.6.1894.

Olympisches Briefmarkensammeln hinter Stacheldraht

Von Volker Kluge, Berlin

Anfang September gedachte ganz Polen des deutschen Überfalls vor 75 Jahren, der gleichzeitig der Beginn des Zweiten Weltkriegs war. Damals gerieten 420.000 polnische Soldaten, davon 19.000 Offiziere und 33 Generale, in deutsche Gefangenschaft. Außerdem wurden ungefähr 200.000 Zivilisten inhaftiert.

Weitere 250.000 Soldaten, davon 18.000 Offiziere, kamen ab Mitte September in sowjetische Kriegsgefangenschaft, als die Rote Armee gemäß dem „Hitler-Stalin-Pakt“ in etwa auf die 1919 in Versailles nach dem Kriterium der Sprachenmehrheit vom damaligen britischen Außenminister George Curzon vorgeschlagene Demarkationslinie („Curzon-Linie“) vorrückte. Sie ist im Wesentlichen noch heute mit der polnischen Ostgrenze identisch.

Einen wichtigen Beitrag zur Dokumentation dieser wechselvollen und zugleich leidvollen Geschichte leistet eine Ausstellung im polnischen Museum für Sport und Tourismus, die am 10. September 2014 im „Olympischen Zentrum“ von Warschau (ul. Wybrzeże Gdynskie 4) eröffnet wurde und die dort noch bis zum Jahresende zu sehen sein wird. Sie trägt den Titel „Igrzyska za drutami“ – „Olympia hinter Stacheldraht“. Gewidmet ist sie dem 70. Jahrestag der Olympischen Spiele von 1944.

Olympische Spiele 1944 – sind diese nicht wegen des Krieges genauso ausgefallen wie jene vier Jahre zuvor? Selbstverständlich, zumindest jene, die das IOC 1939 an London vergeben hatte. Dennoch wurden Olympische Spiele ausgetragen, die man aber besser in Führungszeichen setzen sollte. Es handelte sich um Sportwettkämpfe, bei denen polnische Offiziere 1944 ihre Verbundenheit mit der Olympischen Idee unter Beweis stellten.

Die Bedeutung der Haager Landkriegsordnung von 1907

Jahrhundertlang wurden Gefangene als Kriegsbeute behandelt, mit der die Sieger nach Gutdünken umgehen konnten. Kriegsgefangene wurden entweder getötet oder gegenseitig ausgetauscht, wobei Lösegelder für hochrangige Personen eine wichtige Einnahmequelle darstellten. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts änderte sich der Umgang.

Das erste Abkommen „betreffend der Linderung des Loses der im Felddienst verwundeten Militärpersonen“, wurde am 22. August 1864 in Genf von zwölf Staaten unterzeichnet, zu denen auch die damals noch selbständigen Königreiche bzw. Fürstentümer Baden, Hessen, Preußen und Württemberg gehörten.

Das Zustandekommen dieses Vertrages ist untrennbar mit dem Genfer Geschäftsmann Jean-Henri Dunant verbunden, der im Juni 1859 während einer Italien-Reise in der Nähe der Stadt Solferino Zeuge der schrecklichen Zustände unter den Verwundeten nach der Schlacht von Solferino wurde, in der das mit Frankreich verbündete Königreich Sardinien die österreichische Armee besiegte, was den Weg zur Einheit Italiens öffnete. Seine Eindrücke schilderte Dunant 1862 in dem auf eigene Kosten herausgegebenen Buch mit dem Titel „Eine Erinnerung an Solferino“. Ein Jahr später folgte die Gründung eines „Internationalen Komitees der Hilfsgesellschaften für die Pflege der Verwundeten“, in deren Satzung Dunants Vorschläge eingingen. Aus dieser Organisation entstand 1876 das Internationale Komitee des Roten Kreuzes (IKRK) mit Sitz in Genf.

Wenige Jahre vorher, im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71, waren nicht weniger als 400.000 französische Soldaten in Gefangenschaft geraten. Angesichts solcher Massen kam ein Austausch nicht mehr in Frage, da sich umgekehrt nur 8000 Deutsche in französischem Gewahrsam befanden. Die Antwort auf die Frage, wie man zukünftig damit umgehen wollte, war der Auslöser für das Zustandekommen der Haager Landkriegsordnung von 1907.

Dass deren Bestimmungen in einem „industrialisierten“ Krieg schon bald nicht mehr genügten, zeigte jedoch der Erste Weltkrieg, der neben mehr als zehn Millionen Gefallenen auch acht Millionen Gefangene hervorbrachte. Allein in Deutschland gab es davon 2,5 Millionen. In den russischen Lagern waren es 2,9 Millionen Menschen (davon allein 2,1 Millionen österreichisch-ungarische Soldaten), und die Westalliierten hatten die Verantwortung über rund eine dreiviertel Million Gefangene, die es neben der Zivilbevölkerung zu ernähren galt.

Dem trug die 3. Genfer Konvention Rechnung, der Deutschland am 27. Juli 1929 beitrug. Auch das NS-Regime, das unmittelbar nach der „Machtergreifung“ Pläne zu schmieden begann, um die Ergebnisse des Versailler Vertrages rückgängig zu machen, bekannte sich zu der Festlegung, wonach Kriegsgefangene hinsichtlich Nahrung, Unterkunft und Bekleidung genauso zu behandeln waren wie die Truppen der Nation, in deren Gefangenschaft sie sich befanden.

Hitlers „Arrondisierung“ und die Germanisierung Polens

Was damals noch eine theoretische Option war, wurde 1939 mit dem sogenannten Polenfeldzug Realität. Er kostete auf polnischer Seite ca. 66.000 bis 100.000 Soldaten das Leben, während die deutschen Verluste nur 10.600 betrugten. Polen, das bereits Ende des 18. Jahrhunderts drei Teilungen (1772, 1793 und 1795) erlebt hatte und das erst als Ergebnis des Ersten Weltkriegs wiedererstehen konnte, wurde erneut zerschlagen.

Gemäß der von Hitler am 23. Mai 1939 vor den Oberbefehlshabern als eigentlichem Ziel des Feldzuges angekündigten „Arrondisierung“ wurden die ehemaligen Gebiete, die 1918 verloren gegangen waren, dem Großdeutschen Reich einverleibt, darüber hinaus große Teile Neustpreußens. Östlich davon errichtete das NS-Regime ein „Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete“ (GG/später nur noch als Generalgouvernement bezeichnet), dessen Rechtsstellung bis zuletzt ungeklärt blieb. Es wurde als „Reichsnebenland“ betrachtet, das jedoch nicht zum eigentlichen Reich gehörte. Es bestand aus den Distrikten Krakau, Radom, Warschau und Lublin (sowie ab 1. August 1941 Lemberg) und einer Bevölkerung von zwölf Millionen Einwohnern. Seine Ostgrenze befand sich am Fluss Bug, der von 1918 bis 1921 die Demarkationslinie zwischen dem Deutschen Reich und Sowjetrußland darstellte.

Zu den Zielen der nationalsozialistischen Volkstumspolitik gehörte die vollständige Germanisierung der eroberten Gebiete, die „entpolonisiert“ und „entjudet“ werden sollten.

Statt der ursprünglichen Bevölkerung wollte man dort 400.000 Menschen aus dem „Altreich“ sowie 600.000 sogenannte Volksdeutsche aus Osteuropa ansiedeln.

Der verbliebenen polnischen Bevölkerung war laut Himmler die Rolle eines „führerlosen Arbeitsvolkes“ zugedacht. Um später als Wanderarbeiter in Deutschland für den Straßen- und Brückenbau sowie in den Steinbrüchen eingesetzt zu werden, genügte nach den Vorstellungen des Reichsführers-SS der Abschluss einer viertklassigen Volksschule sowie eine Tagesration von 600 Kilokalorien als Ernährung.

Nach der Niederschlagung Polens veränderte sich die Situation der polnischen Kriegsgefangenen dramatisch. Mit der Begründung, dass ihr Staat nicht mehr existieren würde, wurde den in den Stammlagern (Stalag) internierten Mannschaftsdienstgraden der Status von Kriegsgefangenen vorzuenthalten. Damit verloren sie auch den Schutz des IKRK sowie das Privileg, Pakete zu empfangen. Um sie als Zwangsarbeiter für die Kriegswirtschaft rekrutieren zu können, was der Genfer Konvention widersprach, wurden sie genötigt, Verpflichtungsscheine zu unterzeichnen. Anschließend hatten sie sich

innerhalb von 24 Stunden bei einem deutschen Arbeitsamt zu melden, das fortan die Kontrolle über die Entlassenen ausübte.

Durch diese Maßnahme sank die Zahl der polnischen Kriegsgefangenen in kurzer Zeit auf 55.000 Mann – ausschließlich Offiziere, die der polnischen Intelligenz zurechnet wurden und die man weiterhin hinter Stacheldraht halten wollte. Ihre Zahl hatte sich durch die von der SS und dem SD durchgeführten Massenexekution bereits erheblich reduziert. Nach unvollständigen Angaben fielen der „Intelligenzaktion“ bis zum Dezember 1939 zwischen 20.000 und 30 000 Personen zum Opfer.

Das „Olympische Jahr 1944“ in den Oflags Woldenburg und Groß-Born

Neben unzähligen Stalags, Frontstalags, Marlags (Marinekriegsgefangenenlager), Milags (Marineinterniertenlager), Stalags Luft und Dulags (Durchgangslager) gab es auch rund 120 Oflags, wie die deutschen Offizierslager abgekürzt wurden. Die Nummerierung erfolgte entsprechend der Wehrkreise durch römische Ziffern sowie fortlaufend durch Buchstaben. Die Mehrzahl der polnischen Offiziere wurden in den Lagern des Wehrkreises II (Stettin) in Prenzlau (II A), Arnswalde (II B), Woldenburg (II C), Groß-Born (II D) und Neubrandenburg (II E) sowie in Murnau am Staffelsee (VII A/Wehrkreis München) inhaftiert.



Das im Mai 1941 eröffnete Offizierslager II C in Woldenburg war etwa 25 Hektar groß und hatte 25 Baracken, in den rund 6000 polnische Offiziere sowie zu deren Betreuung gedachte 1000 Unteroffiziere und Mannschaften festgehalten wurden.

Anders als die Mannschaftsdienstgrade waren die nach Nationen getrennten Offizieren grundsätzlich von Arbeit freigestellt. Sie erhielten einen Sold, aus dem sie ihre Ernährung zu finanzieren hatten. Um ihnen Fluchten zu erschweren, bekamen sie jedoch keine deutschen Zahlungsmittel in die Hand, sondern lediglich Gutscheine, die sogenannte Lagermark. Zu ihrer Bedienung wurden Unteroffiziere und Mannschaften eingeteilt, für deren Entlohnung die Zahlmeister fünf Prozent des Solds einbehielten.

Um das triste Lagerleben zu beleben, entstanden in den Oflags, in denen die Polen festgehalten wurden, zahlreiche „Clubs“ und soziale Einrichtungen. Regisseure organisierten Theateraufführungen; unter Leitung des Kapellmeisters Józef Klonowski aus Posen spielte in Woldenburg ein Sinfonie-Orchester. Rund 80 Dozenten und Lehrer erteilten Unterricht, oftmals auf Universitäts-Niveau. Viele der 1500 Studenten erhielten Abschlusszeugnisse, die nach dem Krieg auch von polnischen Universitäten anerkannt wurden.

Besonderen Zuspruch gab es für die Sportveranstaltungen, zumal sich unter den Gefangenen eine große Gruppe von Dozenten, Absolventen und Studenten der Warschauer Zentralanstalt für Leibeserziehung (heute: University of Physical Education-Universität für Körperkultur) sowie Absolventen der Sport-Institute in Posen und Krakau befanden. Allein im „Oflag II C“ in Woldenberg (im heute polnischen Dobiegniew), dem größten Lager, in dem sich etwa 6000 Offiziere befanden, existierten sechs verschiedene Sportclubs, die von 1940 bis 1943 jährlich „Festivals des Sports“ austrugen. Wie tief die olympische Idee in Polen verwurzelt war, hatte sich bereits 1940 gezeigt, als im Stalag XIII A Langwasser bei Nürnberg vom 31. August bis 8. September „Olympische Spiele“ stattfanden. Drei Tage – vom 29. bis 31. August 1940 – dauerten die „olympischen“ Wettkämpfe im Oflag II B in Arnswalde.



Die Olympische Fahne der Spiele in Woldenberg.

Das Jahr 1944 wurde in Woldenberg als „Olympisches Jahr“ begangen. Höhepunkt waren die „Olympischen Spiele“, die vom 23. Juli bis 13. August auf einem der Fußballplätze, den man zum „Olympiastadion“ ernannt hatte, durchgeführt wurden. Dort erlebte man das volle olympische Zeremoniell einschließlich Fahne und „Olympiafanfare“, die Marian Frankewicz komponiert hatte, den man auch zum Sieger der Kunstwettbewerbe in der Kategorie Musik kürte.

Der 1. Preis in der Sparte Literatur ging an Jan Knothe, der das Gedicht „Olympisches Gebet“ verfasst hatte. Der Architekt Jerzy Hryniewiecki (gemeinsam mit Jerzy Staniszkis) wurde für ein Plakat ausgezeichnet, Edward Czarnecki für die Gestaltung einer Olympia-Briefmarke, auf die noch einzugehen ist. Die Erstplatzierten bekamen Diplome.

Das sportliche Programm bestand aus Leichtathletik, Fußball, Volleyball, Handball, Basketball und Boxen sowie der nichtolympischen Sportart Schach.

Um weiteren Fluchtversuchen vorzubeugen – 1943 hatten in Woldenberg etwa 150 Offiziere versucht, durch einen Tunnel den zweieinhalb Meter hohen Stacheldraht-Doppelzaun zu überwinden – wurden von den deutschen Behörden Wettkämpfe im Fechten, Bogenschießen, Stabhochsprung und Speerwerfen verboten.

Unter den 369 Teilnehmern befanden sich auch mehrere Olympiateilnehmer: Der Fechter Kazimierz Laskowski hatte 1928 in Amsterdam mit der Mannschaft Bronze im Säbelfechten gewonnen; Witalis Ludwiczak und Adam Kowalski-Roch gehörten 1932 zur polnischen Eishockeymannschaft, die in Lake Placid den vierten Platz belegte



Boxen



Das Wettkampfprogramm der „Olympischen Spiele“ 1944 in Woldenberg.

Ohne Fahne, die von der Lagerleitung verboten worden war, aber mit Medaillen aus Pappe für die Sieger wurde das Olympia-Jahr auch im „Oflag II D“ in Groß-Born (heute Borne Sulinowo in Westpommern) gefeiert, wo sich rund 5000 polnische und zahlreiche französische Offiziere befanden. Sportliche Wettkämpfe fanden vom 30. Juli bis 15. August statt. Sie waren zwar etwas kleiner als jene in Woldenberg, aber auch sie dienten dem Ziel, die physische Kraft zu erhalten.

Denn das war das Gebot der Stunde, denn zur gleichen Zeit – am 1. August 1944 – wagte es die im Untergrund agierende Polnische Heimatarmee (Armia Krajowa – AK), den Kampf mit einem übermächtigen Feind aufzunehmen. Sie kämpfte heldenhaft 63 Tage lang, bis der Warschauer Aufstand zusammenbrach. Etwa hundert AK-Offiziere wurden im Oktober 1944 nach Woldenberg deportiert.

Dokumentiert wurde der Warschauer Aufstand durch einen Leutnant mit dem Decknamen „Brok“: Es war der Speerwerfer Eugeniusz Lokajski, der bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin den siebten Platz belegt hatte. Er starb am 15. September 1944 im deutschen Artilleriefeuer, als er versuchte, seine Filme, auf denen er die Kämpfe festgehalten hatte, in einem Fotoladen zum Entwickeln zu bringen.

Ein Zeitzeuge im biblischen Alter von 107 Jahren

Obwohl im Warschauer Museum nur eine kleine Ausstellungsfläche zur Verfügung stand, ist die Fülle des Materials – darunter sehr viele philatelistische Objekte – überwältigend. Auf 31 Tafeln ist die Geschichte dokumentiert; in zwölf Vitrinen sind 77 Objekte, die aus fünf Kriegsgefangenenlagern stammen, zu besichtigen. Die Kuratorin Agnieszka Fietkiewicz Zapalska war in der glücklichen Lage, zusätzlich noch auf einige wenige Zeitzeugen zurückgreifen zu können.

Der sicherlich bedeutendste von ihnen ist der ehemalige Kompaniechef Arkady Brzezicki, der sich heute des biblischen Alters von 107 Jahren erfreut. Der gebürtige Tschetschene emigrierte nach dem Ersten Weltkrieg nach Polen, wo er in Warschau Sport studierte und ab 1932 als Sportlehrer arbeitete. Brzezicki, ein aktiver Fechter (und 1947 Gründer der Fechtsektion von WKS Legia Warschau), war einer der Organisatoren, von denen vor allem auch der Ingenieur Antoni Grzesik (1909-1988) zu nennen ist. Seine wichtigste Aufgabe war es, die deutsche Lagerleitung für das Projekt zu gewinnen und bei Laune zu halten. Außerdem gehörte der Leutnant einem Philatelie-Zirkel an, der Anfang April 1942 eine Lagerpost ins Leben gerufen hatte, anfangs vor allem um den Austausch der in Polen traditionellen Oster-Glückwünsche zu erleichtern.

Kriegsgefangenenpost und die polnische Lagerpost

Kriegsgefangenensendungen werden bis heute im Weltpostverkehr gebührenfrei befördert. Sie benötigten lediglich die Aufschrift „Kriegsgefangenenpost“. Diese Gebührenfreiheit, die sich sowohl auf Sendungen an die Gefangenen als auch von ihnen bezieht, beruht auf einem Beschluss der ersten Haager Friedenskonferenz von 1899, der sich der Weltpostkongress von Rom 1906 anschloss. Im Gegensatz zur KZ-Post konnten die Briefe oder Karten während des Zweiten Weltkriegs in der Muttersprache verfasst werden, sie unterlagen aber der Zensur, die sie danach mit dem Stempel „geprüft“ frei gab. Die Briefformulare wurden aus Kreidepapier hergestellt, um Eintragungen mit Geheimtinte aufdecken zu können.

Für die interne Kommunikation innerhalb der polnischen Offizierslager entstand zuerst in Woldenberg und später auch in den Lagern Murnau (ab 6. November 1942), Groß-Born (11. Dezember 1943) und Neubrandenburg (22. Januar 1944) eine Lagerpost. Editiert wurden Briefmarken, Blocks, Postkarten und „Souvenir sheets“. Zumeist handelte es sich um Holzschnitte, mit deren Hilfe man die Entwürfe auf einfachem Papier und sogar auf Holz und Linoleum druckte. Die Marken besitzen entweder eine primitive Zähnung oder sind geschnitten, außerdem ungleichmäßig gummiert. Manchmal weisen sie auch unterschiedliche Farbtönungen auf, was kein Wunder ist angesichts der einfachen technischen Mittel, die zur Verfügung standen.

Allein in Woldenberg entstanden auf diese Weise 23 Ausgaben mit insgesamt 51 Marken, fünf Blocks, sechs Dienstmarken und sechs Postkarten. Abgebildet wurden häufig die Madonna, allegorische Darstellungen oder polnische Nationalhelden wie Kopernikus, Kosciuszko, Pulaski und der frühere Ministerpräsident Sikorski, der 1943 bei einem Flugzeugabsturz nahe Gibraltar ums Leben kam.

Philatelistische Produkte zu den „Olympischen Spielen“ von 1944 entstanden allerdings nur in Woldenberg und Groß-Born. Einzelheiten dazu finden sich in dem Buch „Die Olympischen Spiele auf den Briefmarken der Welt“ des polnischen Olympia-Philatelisten Fabian Bura (1913-1996), das 1960 im Kölner Hofmann-Verlag auch in deutscher Sprache erschien.



Olympische Sonderbriefmarke und Sonderstempel aus Woldenberg.

Bura erwähnt darin die von Czarnecki entworfene rote Marke, die einen Läufer beim Erreichen des Zielbandes zeigt. Die geschnittene und ungummierte Marke ist auf dünnem, schwedischem Papier gedruckt, das der Internationale YMCA zur Verfügung stellte. Der Nennwert beträgt 10 Fen (Pfennig), die Auflage wird mit 17.580 angegeben.

Anlässlich der Eröffnung der Spiele erschien außerdem eine Postkarte, die neben den fünf Olympischen Ringen einen am Boden liegenden Athleten zeigt, der sich mit der Olympiafackel in der Hand erhebt. Auf dem Sonderstempel erkennt man Bombenflugzeuge und Ruinen, über denen sich die von Grzesik gestaltete Olympiafahne mit der Aufschrift „ROK 44 WIMC“ (Olympiajahr 1944 im Oflag II C), dem Symbol der Spiele in Woldenberg, erhebt.

Trotz des Mangels an Papier schaffte es auch die Oflag-Verwaltung von Groß-Born, drei Sonderbriefmarken herauszugeben. Laut Bura (S. 55-57) handelt es sich dabei um diese Werte:

- 10 Fen (rotbraun) Olympische Ringe auf Ornament - Auflage: 5137
- 20 Fen (sepiabraun) Olympische Ringe auf Ornament - Auflage: 5245
- 50 Fen (graugrün) Olympische Ringe über Quadriga - Auflage: 4702



Die drei olympischen Sonderbriefmarken aus dem Offizierslager Groß-Born, auf eine Neujahrskarte von 1944 aufgeklebt, die schon einmal an einen Major namens Jan Bajtlik verschickt worden war.

Zum Abschluss der Wettkämpfe am 14. August 1944 erschien außerdem ein Block mit den drei Marken in geänderten Farben in einer Auflage von 1155 Exemplaren. Außerdem fand an diesem Tage eine Ausstellung statt, auf der sämtliche Lagermarken gezeigt wurden.



Das mit weiteren Briefmarken-Entwürfen geschmückte Programm der „Olympischen Spiele“ in Woldenberg.

Der Gewinn der Lagerpost kam dem sogenannten FWS-Fonds zugute, der der Unterstützung der Witwen und Waisen des Krieges diente. Bis zur Evakuierung der Lager wurden auf diese Weise etwa 250.000 Mark illegal ins besetzte Polen transferiert.

Die Lagerpost existierte auch noch nach der Befreiung

Während im Michel-Katalog alle möglichen Lokalausgaben und Feldpostmarken zu finden sind, wurde jedoch der polnischen Lagerpost bis heute die offizielle Anerkennung verweigert. Freilich ist es jedem Sammler selbst überlassen, ob er diese Ausgaben einbezieht. Mehr darüber erfährt er aus dem polnischen Spezial-Katalog („Katalog Ogolny Poczty Polskie w Niemieckich Obozach Jenców“). Außerdem veröffentlichte Fabian Bura 1976 eine Chronik der polnischen Olympia-Philatelie („Polska kronika olimpijska w filatelistyce“).

Darin ist auch zu erfahren, dass die letzte Ausgabe der Woldenberger Lagerpost am 24. Januar 1945 erschien. Am nächsten Tag erfolgte der Abmarsch der meisten Gefangenen in Richtung Westen in sechs Kolonnen. Die verbliebenen 4000 Polen, die sich im Lagerteil „Ost“ befanden, wurden am 30. Januar 1945 durch die Rote Armee befreit.

Etwa zur gleichen Zeit stellte auch die Lagerpost in Groß-Born ihre Dienste ein. Am 28. Januar 1945 wurden über 5000 Mann in bitterer Kälte auf den Marsch nach Westen geschickt, der erst nach acht Wochen und 670 Kilometern in Niedersachsen endete. Auf ihre Befreiung im Stalag X-B sowie im Marlag und Milag Nord in Sandbostel durch britische Truppen mussten sie bis zum 5. Mai 1945 warten.

Damit war allerdings die Geschichte der polnischen Lagerpost noch nicht beendet, denn Repatriierung der „Displaced Persons“ (DP), zu denen auch Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter gehörten und deren Zahl auf 6,5 bis zwölf Millionen Menschen geschätzt wurde, zog sich noch bis Ende 1945 hin. Um die bei Kriegsende zumeist unterbrochene Verbindung zu den Angehörigen wiederaufnehmen zu können, gründeten polnische DPs im Lager Dachau-Allach im August 1945 erneut eine eigene Postverwaltung, die eine Reihe von Sondermarken herausgab.

Abschließend noch eine notwendige Ergänzung: Auch wenn es den polnischen Offizieren möglich war, in deutschen Kriegsgefangenenlagern im Sommer 1944 „Olympische Spiele“ zu veranstalten, so sollte dennoch niemand glauben, dass das alles „gar nicht so schlimm“ gewesen sein kann. Für das Gegenteil sprechen die etwa 10.000 Männer, die in diesen Lagern umkamen. Außerdem existierten einige „Vorzeige-Lager“, mit denen das Internationale Rote Kreuz über die tatsächlichen Zustände getäuscht werden sollte. Gegen die polnischen Juden wurde ebenso wie gegen die Rotarmisten vom ersten Tag des Krieges an ein unbarmherziger Vernichtungskrieg geführt, der für viele mit deren Tod endete.



Ein Siegerpokal aus Woldenberg, der aus einem Kochgeschirr gefertigt wurde.



Die Warschauer Ausstellung zeigte auch eine Vielzahl philatelistischer Objekte.



Blick in die Ausstellung „Olympia hinter Stacheldraht“ im Warschauer Museum für Sport und Tourismus.

Fotos: Maciej Necinski, fotopolska, Volker Kluge

Was nicht im Amtsblatt bzw. in den Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen (MPF) der DDR steht

(Teil 2 – Teil 1 im OSPC-Journal 1/2014)

Von Wolfgang Marx, Berlin

Wintersportort Schierke

Einsatz Ortswerbestempel

Nachdem ich mich näher mit den Ortswerbestempeln (OWStpl.) von Schierke (Harz) beschäftigt habe, bin ich auf einige Ungereimtheiten im Amtsblatt bzw. in den Verfügungen und Mitteilungen (VMBl.) des MPF gestoßen. So ist der OWStpl. von Schierke (Ein Hirschkopf und 2 Tannenbäume) im *Amtsblatt Nr. 18 vom 1. Mai 1949, Seite 358, Nr. 31/1949 als Sonder- und Werbestempel* zum ersten Mal mit dem Einsatzdatum 10.3.1949 bis 9.3.1950 registriert worden. Laut mir vorliegenden Stempelbelegen war dieser OWStpl. schon seit dem Jahr 1938 im Einsatz. Nach dem II. Weltkrieg ist bereits, ein mir bekannter Beleg von Schierke mit diesem OWStpl., am 1.5.46 entwertet worden. In den ab dem 1. August 1947 erschienenen Amtsblättern der Deutschen Post der SBZ wird dieser OWStpl. bis zum Jahr 1950 aber nicht vermerkt



Oben: Inlands-Postkarte mit OWStpl. SCHIERKE (HARZ) vom -1.5.46

Unten: Ausschnitt mit OWStpl. SCHIERKE / (HARZ) vom 27.5.38 - bis zum 14.7.44 können weitere Stempelsätze belegt werden.

Eine erste Mitteilung zu diesem OWStpl. erfolgte im *Amtsblatt Nr. 18 vom 1. Mai 1949, Seite 358*, unter *Nr. 31/1949, Sonder- und Werbestempel*:

„a) Anlaß, b) Verwendungs-PA, c) Art des Stempels, d) Stempelinschrift, e) Verwendungsdauer

a) Verkehrswerbung

b) Schierke (Harz)

c) Handstempel

d) Schierke (Harz) Heilklimatischer Kurort und Wintersportplatz, 1. 4. 49 -00

Bildliche Darstellung; **Ein Hirschkopf und 2 Tannenbäume**

e) 10. 3. 1949 bis 9. 3. 1950“

Bis zum 9.3.1956 wurde dann in weiteren Amtsblättern des MPF jährlich die Laufzeit des Stempels um ein Jahr verlängert, wobei das Jahr 1952 vergessen wurde, obwohl der Stempel im Einsatz war.

Verwendungs-Postanstalt	Veröffentlicht im Amtsblatt-Mitteilung unter:	Neue Verwendungsdauer bis:
Schierke (Harz)	Nr. 31/1949, S. 358	9.03.51, 1952 fehlt , 9.3.53 -9.3.56

In den *Verfügungen und Mitteilungen Nr. 3 vom 18. Januar 1956, Seite 16*, unter *Nr. 6/1956, Sonder- und Werbestempel* wird dann ab dem 1. Januar 1956 ein neuer Ortswerbbestempel: „Hirschkopf-Tannen“ angekündigt:

„a) Anlaß, b) Verwendungs-PA, c) Art des Stempels, d) Stempelinschrift,

e) Verwendungsdauer

a) Dauerwerbung

b) Schierke (Harz)

c) Handstempel

d) Schierke (Harz), 1. 1. 56 – 00, 640 m am Fuße des Brockens, Kurort und

Wintersportplatz

Bildliche Darstellung: **Hirschkopf-Tannen**

e) 1. Januar bis 9. März 1956“



OWStpl.-Nachweis SCHIERKE (HARZ) mit neuem Motiv vom 19.8.58.

In den *Verfügungen und Mitteilungen Nr. 12 vom 1. April 1958, Seite 40*, unter *Nr. 30/1958, Sonder- und Werbestempel* steht dann geschrieben:

Die nachstehend aufgeführten Werbestempel werden weiterverwendet:

Verwendungs-Postanstalt	Veröffentlicht im VMBl. unter:	Neue Verwendungsdauer bis:
Schierke (Harz)	Nr. 31/1949, S. 358 F A L S C H - bezieht sich auf den vorhergehenden OWStpl.	9. 3. 1959
Schierke (Harz)	Nr. 6/1956, S. 16 so müsste der Eintrag für neuen OWStpl. Lauten!	9. 3. 1959

Der im Jahr 1958 „gemachte Fehler“ zieht sich dann laut den *Verfügungen und Mitteilungen Nr. 32 vom 22. August 1964, Seite 161, Nr. 68/1964, Sonder- und Werbestempel* bis zum 9.3.1965 durch.

Für die Zeiträume 1961/62, 1964/65 bis 1968 fehlen die Einträge in den *Verfügungen und Mitteilungen* des MPF, möglicherweise gab es nach der Einführung der PLZ keinen neuen Stempel (Kapazitätsgründe) ab dem 9.3.1965 bis 1968 mehr.

Nach der Einführung neuer vierstelliger Postleitzahlen (1. Januar 1965) im Gebiet der DDR wurde ein motivgleicher OWStpl („Hirschkopf-Tannen“) angefertigt, mit der Inschrift: SCHIERKE und 3705. Erst ab 1968 sind wieder Belegabbildungen mit der PLZ bekannt.



OWStpl. vom -6.8.68



OWStpl. vom 16.7.70



OWStpl. vom 11.-2.89

Für 1969/70 fehlt ebenfalls der Eintrag in den *Verfügungen und Mitteilungen* des MPF, obwohl der Einsatz des OWStpl. 1970 belegt ist.

Ein Eintrag für diesen OWStpl. ist in den *Verfügungen und Mitteilungen Nr. 31 vom 3. August 1970, Seite 154, Nr. 98/1970, Sonder- und Werbestempel* zu finden.

Die nachstehend aufgeführten Werbestempel werden weiterverwendet:

Verwendungs-Postanstalt	Veröffentlicht im VMBl. unter:	Neue Verwendungsdauer bis:
Schierke / 3706	Nr. 31/1949, S. 358 F A L S C H – Eintrag für den 1. OWStpl. Schierke	9. 6. 1971
Schierke / 3706	Nr. 18/1967, S. 84 so müsste der Eintrag für neuen OWStpl. Lauten!	9. 6. 1971

Auch hier wird immer noch auf den ersten OWStpl. von Schierke (Nr. 31/1949, S. 358) Bezug genommen, obwohl dies bereits der Dritte ist.

1. DDR-Wintersportmeisterschaften in Schierke (Harz) im Jahr 1950

Einsatz von Maschinenserien(werbe)stempeln

Die Deutsche Post der DDR hat die 1. Wintersportmeisterschaften im Vorfeld mit zwei unterschiedlichen Maschinenserien(werbe)stempeln (MSStpl.) und drei verschiedenen Stempelklischees propagiert. Da die Meisterschaften ursprünglich vom 9. bis 12. Februar 1950 stattfinden sollten, erscheint dieses Datum in zwei der Klischees.

Die Wahl von Schierke hatte einen starken politischen Aspekt, man lud die Sportler der Bundesrepublik Deutschland offiziell zu den Wettkämpfen ein. Der Austragungsort an der Zonengrenze garantierte kürzere Entfernungen für die Sportler und Besucher aus der BRD.

Im *Amtsblatt Nr. 1 vom 1. Januar 1950, Seite 512*, wird unter *Nr. 5/1950: Sonder- und Werbestempel* eine erste Ankündigung zum Erscheinen von (MSStpl.) veröffentlicht:
„Berlin N 4, Halle (Saale) BPA 29, Magdeburg BPA 7, Weißenfels“



Im Vergleich zu der Amtsblattmitteilung ist festzustellen, dass bei Weißenfels die „2“ (Nummer des Postamtes / im Einkreisstempel unten stehend) in der Ankündigung fehlt.

Weitere Maschinenserien(werbe)stempel zum gleichen Ereignis sind dann im *Amtsblatt Nr. 2 vom 8. Januar 1950, Seite 515*, unter *Nr. 9/1950: Sonder- und Werbestempel* abgedruckt worden:

„Altenburg (Thür) 2, Eisenach 2, Erfurt 1, Gera 4, Jena“

Auch hier gibt es zu den Amtsblatt-Mitteilungen Abweichungen.



Bei dem wirklich eingesetzten MSStpl. (15) ALTENBURG (THÜR) steht keine „2“ hinter (THÜR).



Der dann tatsächlich eingesetzte MSStpl.(15) JENA 1 hat hinter JENA zusätzlich eine „1“ stehen.



In den beiden Amtsblatt-Mitteilungen fehlt der MSStpl., der als Halb- oder Fahnenstempel im Postamt (10) LEIPZIG C 2 zum Einsatz kam.

In den Ankündigungen *Amtsblatt Nr. 2 vom 8. Januar 1950, Seite 515, unter Nr. 9/1950: Sonder- und Werbestempel* und *Amtsblatt Nr. 5 vom 30. Januar 1950, Seite 525, unter Nr. 13/1950: Sonder- und Werbestempel* werden dann noch Maschinenstempel (Ganzstempel) von Halle (Saale) BPA 29 und Leipzig C 2 mit dem Einsatz von zwei Klischees:

„1.) Deutscher Sport-Ausschuß, Sportler kennen keine Zonengrenzen

Bildliche Darstellung: Taube mit Ölzweig und Abfahrtsläufer im Berggelände angekündigt.

2.) 1. Wintersport-Meisterschaften der Deutschen Demokratischen Republik, 9.-12. 2. 1950 Schierke“

vermerkt.



Briefausschnitt mit MSStpl. (10b) LEIPZIG C 2 vom 12.1.50

Im Bahnpostamt 29 HALLE (SAALE) wurde darüber hinaus auch ein anderes Klischee mit dem Text: „Fördert/ die/ nationale Front!“ eingesetzt.



Briefausschnitt mit MSStpl. 22.1.50, das Klischee mit dem Datum der Meisterschaften wurde ersetzt.

Was andere so schreiben - Fundsachen

Von Hans-Jürgen Ostermann, Berlin

... das schrieb der BRIEFMARKEN – SPIEGEL in seiner Ausgabe 7/2014, Seite 16:

Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen...



Ja, mit den Prognosen ist das so ein „eigen Ding“ ... besonders wenn sie die Zukunft betreffen.

Ich habe - wie man das heutzutage wohl macht - gegoogelt und so definiert Wikipedia die **Prognose**?

Die Prognose (griechisch: πρόγνωσις *prognosis* ‚Vorwissen‘ oder ‚Voraus-Kennntnis‘), deutsch Vorhersage oder Voraussage, selten auch: Prädiktion (lat. *praedicere* ‚voraussagen‘) **ist eine Aussage über Ereignisse, Zustände oder Entwicklung in der Zukunft.**

Also doch - die Prognose hat was mit Zukunft zu tun.

„Deutschland wird Weltmeister“ - davon war die **CITIPOST Hannover** seit dem Anpfiff der Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien überzeugt. So brachten die Niedersachsen am 12.6.2014, dem Tag des Eröffnungsspiels, eine Sondermarke im 10er-Markenheft heraus, die eine jubelnde Fangemeinde in schwarz-rot-gold und den Schriftzug „Deutschland wird Weltmeister“ abbildet.

Aus der Zuversicht wurde Wirklichkeit, der Optimismus hat letztendlich gesiegt - Deutschland ist Weltmeister!

So ist die Prognose, die die Zukunft betraf doch noch aufgegangen - dem Autor sei Dank.

hawid[®] Klemmtaschen

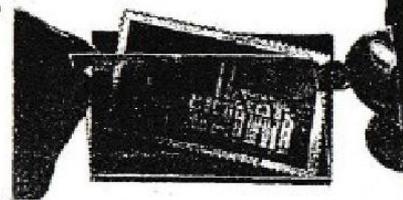
Klemmtaschen für Briefmarken

- für jeden Sammler
- für alle Vordruck- und Blanko-Alben

mit glasklarem, schwarzem oder grauem Hintergrund. Aus weichmacherfreier und reflexfreier Folie. Rückseite gummiert. Viele Formate. Einfache Handhabung.

hawid[®] Klemmtaschen

- schützen auf Dauer
- steigern die Wirkung
- sichern den Wert



HAWID · Hans Widmaier · Friedrich-Karl-Str. 8 · 13403 Berlin



DER JULES-VERNE-CODE

26.09.14 BIS 22.02.15

www.mfk-berlin.de

Museum für
Kommunikation
Berlin 